THEOLOGISCHE REVUE

begründet von Franz Diekamp, fortgeführt von Arnold Struker, herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, Schriftleiter: Univ.-Prof. Dr. Josef Gewieß und Univ.-Prof. Dr. Bernhard Nisters

Jährlich 6 Hefte **ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG, MÜNSTER WESTFALEN** **Halbjährlich DM 8,—**

Nr. 3 **1953** **49. Jahrgang**

Augustiniana. Von Paul Keseling
Zur Frühgeschichte der lateinischen Bibel. Von Meinrad Stenzel
Miscellanea Giovanni Galbiati (Heiming)
Der einheimische Klerus in Geschichte und Gegenwart (Hoffmann)
Tellkamp: Die Gefahr der Erstickung für die katholische Weltmission (Hoffmann)
Landgraf: Dogmengeschichte der Frühscholastik. I. Die Gnadenlehre. Bd. 1 (Reatz)
Mitteilungen
Theologische Bibliographie (Samulski)

Augustiniana

Von Paul Keseling, Lingen (Ems)

Wie vielfach in Zeiten des Umbruchs und Neubeginns — man denke an die karolingische Epoche, an die Renaissance und Reformation, an die Restauration zu Anfang des 19. Jh., an die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen — übt auch gegenwärtig die Gestalt des großen Bischofs von Hippo eine starke Anziehungskraft auf alle diejenigen aus, die über die verwirrende Geschäftigkeit des Alltagsgeschehens hinausblicken und sich nach dauerhaften Grundlagen für eine bessere Zukunft umsehen. Den überzeugten Vorkämpfern eines christlichen Humanismus als der Geisteshaltung, die allein Europa, ja die Menschheit vor dem Chaos und Untergang bewahren kann, erwächst in dieser Weltenstunde die Gewissenspflicht, das Werk und Vermächtnis Augustins allen aufgeschlossenen Mitmenschen zugänglich zu machen und nahe zu bringen. Daß man sich im In- und Ausland, wenigstens im Raume katholischer Geistigkeit, weithin dieser Aufgabe bewußt ist, dafür legt die hier folgende Übersicht über neuere Augustinusliteratur gültiges Zeugnis ab, auch wenn sie von Lückenlosigkeit und erschöpfender Berichterstattung weit entfernt bleibt. Die Reihenfolge ist dabei die, daß zunächst Textausgaben und Übertragungen, sodann Lebensbilder und Monographien, endlich bedeutsamere Zeitschriftenaufsätze besprochen werden.

I.

An **Textausgaben** liegt vor: **Sancti Aurelii Augustini sermones selecti,** mit Vorrede und Anmerkungen besorgt von D. C. **Lambot** O. S. B., Utrecht und Brüssel 1950 (Spectrum, 6,25 holl. Gulden) [1].

Die Praefatio (5—10) gibt eingehend und zuverlässig über die Textgeschichte der Predigten A.s Aufschluß, deren Possidius nur 279 zählt, während wir heute etwa 500 besitzen. Auch für den Text und die Sammlung der sermones bedeutet die Maurinerausgabe 1683 den Beginn einer neuen Epoche, ihre Einteilung in 4 Klassen ist bis heute maßgebend. Danach haben M. Denis 1792, D. Fraia Frangipane 1819, A. B. Caillau 1836—41, A. Mai 1852, Fr. Liverani 1863, A. Wilmart 1912 ff., G. Morin 1917 Predigten A.s entdeckt und veröffentlicht, die von dem letztgenannten Gelehrten dann 1930, soweit echt, in den Miscell. August. I zusammengefaßt wurden. Seitdem hat Lambot selbst noch etwa 20 ans Tageslicht gezogen. Da die geplante Gesamtausgabe im Wiener Corpus wegen der Ungunst der Zeiten bisher nicht zustande gekommen ist, legt L. hier eine Auswahl von 18 sermones mit überaus reichhaltigem, auch sprachliche und sachliche Erklärungen einschließendem Apparat vor. Er verfolgt damit ein doppeltes Ziel: ein specimen der christlichen Latinität aufzuzeigen und die Vielseitigkeit der Predigtweise A.s ad oculos zu demonstrieren. Auf ein Verzeichnis der Ausgaben und der Literatur (11—13) sowie der benutzten Handschriften (14 f.) folgt der Text der serm. 14, 15, 34. 60, 101, 104, 166, 177, 184, 221, 254, 261, 298, 302, 339, 355, 356, 358, die Psalmstellen, Evangelienperikopen, ein Pauluswort, Fragen der Moral und der kirchlichen Disziplin, Feste des Herrn und bestimmter Heiliger, den eigenen Weihetag und das klösterliche Zusammenleben in Hippo zum Gegenstand haben. Dem Texte ist jeweils eine kurze Einführung mit den nötigen Angaben über Zeit, Ort, Inhalt und Art der Predigt sowie die in Betracht kommenden Sammlungen und Handschriften vorausgeschickt.

Die Edition kann als mustergültig bezeichnet werden und erweckt den dringenden Wunsch, der Editor möchte dieser ersten Kostprobe noch manche andere, am liebsten die kritische Gesamtausgabe folgen lassen Daß freilich alles menschliche Wissen und Wirken Stückwerk bleibt, weiß L. nur zu gut und ruft darum selbst in echter Bescheidenheit zur Kritik auf (9). Wenn im folg. diesem Appell Folge geleistet wird, so mag das nur die Bereitschaft zur Mitarbeit dartun!

Warum soll (serm. 302, 7 fin. = p. 104, 19) passionibus, von den Leiden der Martyrer gesagt, Schreibfehler für passibus sein? Serm. 356, 13 (p. 140, 23) könnte man qui accipiet statt quia a. lesen. (Dittographie!)

Auf Parallelstellen wäre noch häufiger zu verweisen: zu p. 24, 15 sqq. vgl. Aug. tr. 15, 9 in Joh.; zu p. 22, 28 sqq. vgl. Ambr. de Nabuth. 29 sq.; zu p. 34, 13 vgl. Aug. tr. 36 in Joh.; zu p. 125, 25 paupertatulam vgl. Hieron. ep. 127, 11. Gelegentlich kommen auch Profanschriftsteller als Vorbild in Frage: z. B. serm. 14, 3 (p. 20, 24 sq.) pannis obsitus cf. Terent. Eun. 2, 2, 5; serm. 60, 4 (p. 41, 4) refricem dolores cf. Cic. de or. 2, 48, ad fam 5, 17, 4; serm. 339, 4 (p. 116, 21) caecitas mentis obcalluit cf. Cic. agr. 2, 18, Plin. ep. 2, 15. Sprichwörtliche Wendungen scheinen durch: serm. 302, 4 (p. 102, 36 sq.) quod differtur, non aufertur; serm. 15, 2 (p. 27, 6 sqq.) similis simili cohaeret cf. Aug. tr. 18, 2 (p. 70, 87) Morin und vgl. dazu „Gymnasium" 1950 124 ff. Auch die Nachweise der Schriftstellen lassen sich noch vermehren: p. 23, 1 vgl. I Cor. 7, 31; p. 23, 31 vgl. Luc. 16, 9; p. 32, 4 vgl. Rom. 7, 22, Eph. 5, 16; p. 32, 27 vgl. Is. 63, 1 sqq., Apoc. 19, 15; p. 36, 28 vgl. Prov. 31, 10; p. 48, 18 vgl. Joh. 8, 44; p. 62, 1 vgl. Eph. 4, 22. 24; p. 62, 12 vgl. Joh. 8, 44; p. 88, 13 vgl. Eph. 4, 10; p. 97, 17 sq. vgl. Sap. 3, 1; p. 112, 15 vgl. Phil. 4, 1; p. 122, 15 vgl. Jac. 4, 15.

[1] = Stromata Patristica et Mediaevalia edd. Ch. Mohrmann et J. Quasten, fasc. I.

Endlich sei noch der Wunsch ausgesprochen, daß auch in kritischen Ausgaben auf die für A. so charakteristischen Wortspiele, Antithesen, Synonyma und rhetorischen Figuren gelegentlich hingewiesen wird. P. 107, 17 ist wohl ein Druckfehler (l. reliquerunt!) stehen geblieben. Das großartige Werk von F. van Meer über A., den Seelsorger, konnte L. noch nicht verwerten.

Hinzu käme noch die nunmehr in 7. Auflage (1951) vorliegende **Auswahl aus den Konfessionen,** die C. **Wolfschläger** und O. **Koch** in usum scholarum in der Aschendorffschen Sammlung herausgebracht haben [1a].

Bei der Textfassung ist jetzt auch die maßgebende Ausgabe von M. Skutella (Teubner 1934) ausgewertet worden. Eine weit ausholende Einleitung (VII—XXXI) unterrichtet zuverlässig und ansprechend über A.s Leben und Entwicklung, seine Persönlichkeit und Bedeutung sowie die Konf. Am Anfang jedes Buches steht eine kurze Übersicht des Inhalts der gebotenen Abschnitte. Daß man bzgl. der Auswahl im einzelnen verschiedener Meinung sein kann, liegt auf der Hand; doch ist die hier getroffene im ganzen wohl gutzuheißen. Zwei wohlgelungene Bildwiedergaben erhöhen den Wert des Bändchens. Die Erläuterungen (3. Aufl. 1953) bringen Hilfen sachlicher und sprachlicher Art in einem Umfange, wie er den Bedürfnissen unserer heutigen Schüler und Studenten entspricht; dazu werden in einem Anhang die grammatischen und stilistischen Besonderheiten der Konf. knapp, aber zutreffend dargestellt, und abschließend wird noch auf einige Werke der neueren Aug.-Literatur verwiesen. Alles in allem haben wir in dieser Ausgabe ein vortreffliches Hilfsmittel für die Aug.-Lektüre in der Schule, über deren Notwendigkeit und Bedeutung der feinsinnige und geistesgeschichtlich tief schürfende Vortrag von M. Zepf auf dem Marburger Altphilologenkongreß zu vergleichen ist. (Gymnasium, 1953, 135—148).

An **Übertragungen der Konfessionen** ins Deutsche besteht nachgerade kein Mangel mehr, nachdem schon 1672 die erste deutsche Übersetzung durch Samuel Johann Vältl herausgekommen ist und im letzten Jahrhundert nicht weniger als ein Dutzend Verdeutschungen erschienen sind (H. Schiel, Nachwort 405). Auch jetzt liegen wieder drei neue, von namhaften Forschern besorgte deutsche Ausgaben vor.

Carl Johann Perl [2], als Augustinusinterpret kein Unbekannter, übersetzt im allgemeinen richtig und verständlich, so daß der Leser in die Gedanken- und Gefühlswelt des Kirchenvaters im ganzen trefflich eingeführt wird, soweit das ohne Erklärung geschehen kann.

Im einzelnen freilich finden sich bei genauerem Zusehen manche Mißverständnisse des Textes (z. B. IV, 5 fin. prae fastidio rerum „weil sie uns vor dem Ekel schützt" oder V, 8 med. eos . . . cogebar perpeti alienos „war nun genötigt, sie auch an mir erleiden zu müssen"), die die notwendige philologische Akribie vermissen lassen, und auch mehrfach Ungeschicklichkeiten in der deutschen Wiedergabe (z. B. VIII, 8 nisi ut „wenn nicht, daß du" oder edomito in iis signis ore „mit dem nach diesen Zeichen gezähmten Munde"). P. hat die von M. Skutella besorgte letzte Teubnerausgabe zugrunde gelegt und außer einem sehr knappen Sachregister noch die die conf. betreffenden Abschnitte der retr. II, 32 und der ep. 231, 6 beigegeben. Die dankenswerte Wiedergabe des letzteren Passus ist gleichfalls nicht frei von Fehlern (quem laudari volui de me heißt „den ich um meinetwillen gelobt sehen wollte", nicht „durch mich"; nos autem perdideramus nos „wir hatten uns zugrunde gerichtet", nicht „wir waren verlorengegangen"; ne deficiam „damit ich nicht versage" (Wortspiel mit dem folgenden sed perficias!)

Hubert Schiel [3] gibt in einem Nachwort (405 ff.) Rechenschaft über die Grundsätze, die ihn bei seiner Übertragung geleitet haben. Aus der Überzeugung heraus, daß der Stil bei A. nichts Zufälliges ist, hat er sich zum Ziel gesetzt, „den Wortlaut möglichst bis zur Wahrung des Satzbaus, des Rhythmus und der Wortstellung wiederzugeben, soweit der deutsche Sprachgeist es nur immer erlaubte"; auch die Fülle der Wortspiele, reimhaften Wortanklänge, Alliterationen und Antithesen dürfe nicht völlig verloren gehen, erst recht nicht die Höhe rhythmischer Beschwingtheit (406). Tatsächlich läßt Sch.s Wiedergabe die feierliche Sprache des Originals nicht selten durchklingen und erinnert mitunter in ihrer rhythmischen Gebundenheit an H. Hefeles geniale Verdeutschung.

Unzutreffende bzw. ungenaue Übersetzungen fehlen jedoch auch hier nicht ganz (z. B. V, 8 med. qui detestabar „der ich floh"); auch kann das lobenswerte Streben nach enger Bindung an den lateinischen Wortlaut gelegentlich zur Unverständlichkeit führen (z. B. ebd. hoc miseriores eos ostendens „jedoch erweist sie das nur um so schlimmer"). Warum Sch. dem Texte Knölls im C. S. E. L. vor dem Skutellas den Vorzug gegeben hat, ist nicht ersichtlich.

Besonders dankenswert ist die feinsinnige Einführung (XXI—XLVIII), die das zum Verständnis und zur rechten Würdigung des Werkes nötige Rüstzeug dem Leser an die Hand gibt, hin und wieder aber auch Kritik wachrufen muß: A. hat nicht schon 387, sondern erst 388 die Rückfahrt nach Afrika angetreten (XXIV). Der Altar der Viktoria stand in der Senatskurie, nicht vor ihr (XXXVI). War Monika wirklich Punierin oder nicht vielleicht Berberin (XXIV)? Hat A. die „Selbstbetrachtungen" des Marc Aurel wirklich gekannt (XXXIII)? Ist der Streit zwischen A. und Hieron. nur von letzterem heraufbeschworen (XXV)? Endlich dürfte weder der Manichäismus (XXVII f.) noch das Verhältnis der Frühschriften zu den conf. eine befriedigende Darstellung gefunden haben (XXXIX ff.). Mit diesen Ausstellungen an Einzelheiten soll jedoch der Wert der Arbeit keineswegs geschmälert werden.

Der Übertragung des Altmeisters **Wilhelm Thimme** [4] ist sichtlich ein jahrzehntelanger vertrauter Umgang mit den Werken des Kirchenvaters zustatten gekommen. Sie liest sich angenehm und steigt gelegentlich, wo das Original es erheischt, zu poetischem Schwung empor, ist aber durchweg getreu und zuverlässig.

Hin und wieder fällt allerdings dem Streben nach Kürze eine Wendung des Urtextes zum Opfer (z. B. V, 8, 15 sub vultu suo) oder kommt doch nicht ganz zu ihrem Rechte (z. B. ebd. arguebatur „erinnert an"). Auch Th. folgt der Rezension Knölls, ohne sich jedoch sklavisch an ihren Text zu binden. Mit Recht gibt er z. B. I, 2 der gut bezeugten Lesart vocabo mit Hinweis auf enarr. in Ps. 74, 2 statt invocabo den Vorzug und möchte I, 8 für pensabam das auch hdschr. vertretene praesonabam lesen. Die Übersetzung „dabei half mir mein Gedächtnis" (ähnlich Perl) bleibt allerdings problematisch. Willkommen sind die kurz den Inhalt angebenden Kap.-Überschriften; immerhin hätten, um das Auffinden einer Stelle zu erleichtern, die Kapitelzahlen hinzugefügt und auch die Schriftzitate im Kontexte nachgewiesen werden können.

Seine Aufgabe als Dolmetsch umreißt Th. folgendermaßen: „Die Konf. sind ein literarisches Kunstwerk und verlangen von dem Übersetzer ein gewisses Maß künstlerischen Einfühlungs- und Gestaltungsvermögens. Ich habe mich bemüht, schlichter, anspruchsloser, geschmeidiger zu übersetzen" (409), nämlich als H. Hefele, dessen Übertragung Th. als ersten und im ganzen gelungenen Versuch einer wirklichen Nachdichtung anerkennt. Alles in allem wird man billigerweise dem verdienten Augustinusforscher das Zeugnis nicht versagen, daß er sein Versprechen eingelöst hat.

Die Einführung vollends (S. 7—27) läßt erkennen, wie lange und innig der Herausgeber mit dem Bischof von Hippo verkehrt hat und wie aus diesem Verkehr Liebe und Bewunderung als köstliche Früchte erwachsen sind. Titel, Gehalt, Eigenart, Bedeutung, geschichtlicher Wert, Sprache und Stil werden verständnisvoll gewürdigt. Dabei steht der Autor selbst als Vertreter der Spätantike, als christlicher Denker, als Mann der Kirche, vor

[1a] **Augustini Confessiones.** Text [7]. Münster, Aschendorff 1951 (1,30 DM). Erläuterungen [3], 1953 (1,95 DM).

[2] **Aurelius Augustinus, Dreizehn Bücher Bekenntnisse** übertragen. Paderborn, Schöningh 1948 (460 S. geb 12,— DM).

[3] **Des Heiligen Augustinus Bekenntnisse** übertragen und eingeleitet. Freiburg, Herder o. J. (mit Bild von M. Pacher auf dem Umschlage).

[4] **Aurelius Augustinus, Bekenntnisse.** Eingeleitet und neu übertragen. Die Bibliothek der Alten Welt. Artemis-Verlag, Zürich 1950.

allem jedoch als homo religiosus beherrschend im Mittelpunkte. Die Erkenntnis der amerikanischen Religionspsychologie, daß der Gang einer Bekehrung ruck- und stoßweise verläuft, findet Th. durch den Bericht der Konf. bestätigt (9). Ob freilich der Anschluß an die Manichäer als „ein bedeutsamer sittlicher und religiöser Fortschritt" (ebd.) zu bewerten ist, mag dahingestellt bleiben. Die Hinzufügung der Bücher XI—XIII erklärt sich aus dem Wunsche A.s, den Lesern nicht nur in sein Seelenleben, sondern auch in seine Geisteswerkstätte Einblick zu gewähren (10). Mit Recht nimmt Th. den Ethiker A. gegen den Vorwurf des Eudämonismus in Schutz (12) und lehnt die psychoanalytische Deutung der august. Gottesliebe als sublimierter Sexualität ab (13). Aber „Platos Eros ist im Kirchenvater lebendig und glüht heißer noch als in dem Heros der antiken Philosophie" (ebd.). Wie A. Schleiermachers Anschauung des Unendlichen im Endlichen als Wesenszug religiöser Haltung vorweggenommen habe, so hätte R. Otto seine Analyse des religiösen Erlebens aus den Konf. ablesen können (15). Spezifisch christliches Element ist die Predigt der Demut, „die sich so scharf von der aristokratischen Kultur der Antike abhebt" (16). Wenn Th. auch A.s Religiosität als „ein eigenartiges Verschmelzungsprodukt mystisch neuplatonischer und christlicher Frömmigkeit" (16) erscheint, so sieht er doch im Gegensatz zu Fr. Heiler die beiden Typen nicht als unvereinbar an und läßt den Vorrang der neuplat. Mystik nur für die Frühschriften, nicht für die Konf. gelten (17). Gegenüber Nörregaard hält er an einer nicht unerheblichen Diskrepanz zwischen diesen und jenen fest (25 ff.). Die philosophischen Gespräche in Cassiciacum gelten als geschichtliche Tatsache (25). Das abschließende Fazit lautet so: „Formell und inhaltlich stellen die Konf. eine Synthese feinster antiker Kultur und christlichen, durch A. erneuerten und verinnerlichten Geistes dar" (27).

Die Anmerkungen geben auf 50 S. knappe sachliche Erklärungen und öfter auch eine Begründung der deutschen Wiedergabe.

Weit weniger Interpreten als die Konf. hat von jeher das andere Werk gefunden, das A. Eingang in die Weltliteratur verschafft hat, die 22 Bücher vom **Gottesstaat.** **Josef Fischer** legt eine wohlüberlegte Auswahl mit einer Einführung in einem schmalen Bande vor[5]. „Ideen von zeitloser Gültigkeit" (19) „sollen der Gegenwart deutend, tröstend und wegweisend zu Hilfe kommen" (20). So möchte diese deutsche Ausgabe „einen Beitrag zum Wiederaufbau einer ruinierten Welt bilden" (ebd.), soll dazu mithelfen, im Geiste A.s „die Grundlage eines neugeordneten Zusammenlebens auf Erden zu schaffen" (21). Aus unserer heutigen Situation ist das Buch entstanden (7). Die Menschen unserer Zeit werden ja weithin von denselben Zweifeln und Ängsten bedrängt wie A. und seine Zeitgenossen (15 f.), und „die Zweiteilung der Welt, die A. in der Geschichte feststellte, ist in unseren Tagen deutlich geworden wie noch nie" (19). Feinsinnig macht F. darauf aufmerksam, daß mit dem väterlichen und mütterlichen Erbe Weltstaat und Gottesstaat in A.s eigener Seele wider einander stritten (8). Pessimistisch klingt der Satz: „In der tragischen Rolle, die in den Tagen A.s das Reich der Römer zu spielen hatte, steht heute ganz Europa" (14). F. meint freilich, das römische Reich wäre wohl noch zu retten gewesen, wenn man die Mahnungen des Kirchenvaters eher beherzigt hätte.

Einige kritische Randbemerkungen: Woher weiß man, daß A. in Rom „sehr schlecht, im armseligsten Viertel im sechsten Stock" wohnte (9)? Wenn der Student A. im 19. Jahre seines Lebens ernster und reifer wurde, so verdankt er das nach eigener Angabe Ciceros Hortensius, nicht der Geburt des Sohnes (8). Ambrosius war nicht gleichzeitig Bischof und hoher Reichsbeamter (10). Das beschauliche Leben führte A. in, nicht nahe bei Tagaste (11). Die Zahl 200 für A.s Schriften (11) ist zu hoch ohne Berücksichtigung der Predigten und Briefe (vgl. retr.), zu niedrig mit Einschluß derselben. Man vermißt übrigens eine Erwähnung des Donatisten Tychonius. Eine Seite Anmerkungen dürfte auch für eine Auswahl wie diese völlig unzureichend sein. Als Textgrundlage hätte besser die neue Teubneriana von Dombart-Kalb 1928 statt der Rezension von E. Hoffmann 1899 gedient. Die Übertragung selbst ist recht ansprechend und gewandt, im allgemeinen auch zuverlässig, wenngleich Auslassungen und Mißverständnisse nicht fehlen (z. B. XI, 20 consideratam, XI, 4 idoneus ist nicht übersetzt; XI, 20 inter quas (sc. tenebras) et lucem . . . luminaria dividunt kann nicht bedeuten „durch die Himmelslichter von dem . . . Licht geschieden werden"; ebd. etsi fuerant ordinandae heißt „auch wenn sie geordnet werden mußte", nicht „angeordnet").

Zu der 1938 herausgekommenen ersten deutschen Übertragung der Soliloquien von L. Schopp mit Einleitung und Anmerkungen von A. Dyroff tritt nunmehr eine neue von **P. Remark**[5a]. Während erstere sich eng, oft zu eng an den Wortlaut des Urtextes hält und dadurch schwerfällig, manchmal geradezu unverständlich wird, haben wir hier eine freiere Wiedergabe, die eben darum gefälliger und lesbarer ist, so daß der Gedankengehalt auch einen weiteren Leserkreis anspricht.

Freilich hält die Treue und Zuverlässigkeit mit der höchst anerkennenswerten Gewandtheit nicht immer gleichen Schritt.

Bei einem Vergleich ergeben sich für I, 1—7 u. a. folgende Monita: Nicht übersetzt ist z. B. inimicum nach vincimus (I, 1, 3 p. 12), ab aspiciendo (I, 7 p. 44) und omnia (ibid.). Überflüssigerweise wird „und Vater" zu Urheber (I, 1, 2 p. 9) hinzugefügt. Statt der vertrauensvollen Anrede in der zweiten Person führt die Übersetzung Gott immer wieder in der dritten Person ein (I, 1, 2 u. 3). A quo dissonantia nulla est (I, 1, 2) soll bedeuten „Vor dem es nicht die geringste Disharmonie gibt" (p. 9). Ora salutem et auxilium (I, 1), 1) wird wiedergegeben „Bete um die Gesundheit als Rettungsmittel" (p. 7)! Tantum oro excellentissimam clementiam tuam (I, 1, 6) heißt nicht „Nur um deine unvergleichbare Gnade will ich immerdar beten" (p. 21), sondern „Nur bitte ich deine erhabene Güte". I, 3, 6 tibi vor dicere (p. 28) gehört nicht zu diesem Infinitiv, sondern zu ignotum „dir unbekannt". Ebenda besagt Potestne aliter nosci? nicht „Kann man nicht auf einem anderen Wege zu einer Erkenntnis gelangen?", sondern „Kann er (sc. Alypius) anders erkannt werden?" I, 6,12 muß videre konsequent mit „sehen" und aspicere mit „hinblicken", aspectus demnach mit „Blick" übersetzt werden. Ebenda 13 kann ad quam convertendus aspectus est schwerlich bedeuten „Worauf sein Blick gerichtet ist" (p. 43).

An Parallelen und Anspielungen sei folgendes notiert: Der Eingang der Soliloquien erinnert an Cic. de or. I, 1, 1. Die Vokabel conclusiuncula (I, 1. 1) begegnet noch Cic. Ac. II, 75; Tusc. II, 42. Zu non cedimus adversitatibus (I, 1, 3) vgl. Verg. Aen. VI, 95! I, 1, 5 iube, quaeso, atque impera, quidquid vis (p. 18) berührt sich eng mit conf. X, 40, 45, 60. Copiose dicunt (I, 4, 9, p. 30) steht auch Cic. de or II, 151; Tusc. I, 7). Zu I, 7, 14 nulla falsorum interpellatione sollicitatur (p. 44) vgl. Cic. ep. VI, 18, 5; ad Att. XII, 42, 3. I, 6, 13 (p. 42) nisi tria illa permaneant (sc. fides, spes, caritas) dürfte eine Anspielung auf I Cor. 13, 13 enthalten. — Ein Nachwort (S. 192—198), das die Solil. kurz in den Entwicklungsgang ihres Autors einordnet und ihren Gehalt in großen Zügen rekapituliert, ist zwar nicht frei von sachlichen Versehen (Cassiciacum gehörte Verecundus, nicht Nebridius — daselbst sind nur c. Ac., de b. v., de ord. neben den solil. entstanden —; der Stenograph erscheint problematisch), schließt aber mit dem schönen Bekenntnis, daß A.s „Innerlichkeit und Selbstbesinnung. seine Achtung vor dem Wert und der Würde des Menschen und der Persönlichkeit, sein Drang und Streben nach Wahrheit und Erkenntnis immer beispielhaft bleiben für uns in dem Hasten und der Unruhe des Zeitalters der Technik, in der Zeit der Herabwürdigung und Knebelung der persönlichen Freiheit, in dem tollen Treiben der bewußten Lüge."

Die $4^1/_2$ Seiten Anmerkungen, großenteils Verweise auf die Konf. und Retr., reichen bei weitem nicht aus, noch weniger das Verzeichnis der Erläuterungsschriften, deren ganze sieben aufgeführt werden. Bemerkenswert ist der Satz: „Außer den Conf. offenbaren auch die Soliloquien des A. ganz besonders die Eigenart seines Wesens, die innere Gespaltenheit" (S. 199; vgl. S. 193). — Über die Herkunft des lateinischen Textes schweigt sich der Herausgeber aus.

Seit 1949 ist eine **deutsche Gesamtausgabe der moraltheologischen Schriften** des Kirchenvaters im Erscheinen

[5] Der **gültige Gottesstaat.** A.s Werk De civitate Dei neu ausgewählt, übertragen und eingeleitet. Heidelberg-Waibstadt, Kemper o. J. (1948) 232 S. 3,20 DM.

[5a] **Augustinus, Selbstgespräche,** lat. und deutsch. Tusculum-Bücher. München. Heimeran, o. J. (1951), 8°, 204 S., DM 8,50.

begriffen, die im Auftrage der deutschen Provinz der Augustiner-Eremiten von den P. P. Adalbero Kunzelmann und Adolar Zumkeller betreut wird und sich an einen weiteren Leserkreis wendet[6]. Die Anlage ist so, daß auf eine Einführung die Übertragung selbst mit kurzen, den Text oder Parallelstellen betreffenden Fußnoten folgt und sich dann noch Erläuterungen sachlicher Art nebst einem Verzeichnis der Schriftstellen anschließen. Von dieser Reihe liegen bisher 5 Bändchen vor:

1) **Die Enthaltsamkeit (de continentia),** eine Apologie der christlichen Askese, bearbeitet von dem Ref., der für philologisch Interessierte noch je eine Zusammenstellung von sprachlichen Parallelen, namentlich aus Cicero, und von Beispielen rhetorischer Kunstmittel zur Kennzeichnung des augustinischen Stils beigefügt hat.

2) **Die ehebrecherischen Verbindungen (de coniugiis adulterinis),** aus der Feder des jetzigen Münchener Neutestamentlers **J. Schmid.** Es war notwendig, daß ein Fachmann sich dieser in exegetischer Hinsicht besonders problematischen Schrift annahm, in der es vor allem um die Unauflöslichkeit der Ehe im Lichte der einschlägigen Stellen Mt. 5, 31 f.; 19, 9; I. Cor. 7, 10 ff. geht. Um so schwerer muß das abschließendeUrteil des Herausgebers wiegen, „daß die exegetische Leistung der schwächste Teil an dem Werke A.s und zum größeren Teile unhaltbar ist" (XV). Wenn derselbe dann fortfährt: „Aber dieser ungenügende Unterbau entwertet nicht das Werk als Ganzes; denn der Schwerpunkt liegt . . . in der spekulativen Durchdringung und Herausarbeitung der ihm (nämlich A.) unzweifelhaft feststehenden Lehre von der Unauflöslichkeit der Ehe", so wird nicht jeder mit diesem Trost sich zufrieden geben, da es dem Kirchenvater selbst gerade auf die exakte Begründung der Lehre aus der Schrift ankam.

3) **Das Gut der Ehe (de bono coniugali),** vielleicht die älteste christliche Monographie über diesen Gegenstand, übertragen und erklärt von **A. Maxsein.** Ein verheirateter Laie hat die schwierige Aufgabe übernommen, die Gedanken A.s über die Ehe dem Menschen des 20. Jahrhs. nahezubringen. Bei der Wichtigkeit und Aktualität des Eheproblems war es geboten, in der Einführung (VII—XXIV) weiter auszuholen und in den Erläuterungen (45—88) ausführlicher zu werden. Gegenüber der modernen Eheauffassung wird hier A. als Herold des christlichen Eheideals auf den Leuchter gestellt, dessen Gedanken „ihre richtunggebende Kraft beweisen", weil sie, „selbst in der Epoche der Katastrophe geformt, in einer Völkerwanderung" (XII), „auch für die Tage der modernen Katastrophe, der Völkerwanderung des 20. Jahrhs., ihre Gültigkeit haben" (XIII).

Ein besonderes Anliegen des Bearbeiters ist der Nachweis, daß die päpstlichen Rundschreiben Arcanum divinae sapientiae Leos XIII. (1880) und Casti connubii Pius XI. (1930) entscheidend von augustinischem Gedankengut gespeist sind.

Über die sprachliche Form, die zum Schlusse eine kurze Würdigung erfährt, bemerkt M. treffend: „Der Dialektik des Denkens entspricht auch die Dialektik der Sprache" (XXIII).

Die dankenswerten Erläuterungen münden in der Feststellung aus, „daß es A. nur darum geht, . . . das gesamte Leben in der Schau auf Christus zu begreifen und zu werten. Hierin bewahrt de b. c. ihre nie verdorrende Frische, wenn auch manche rigoristischen Züge heute von der Moraltheologie gemildert sind" (88).

4) **Das Gut der Witwenschaft (de bono viduitatis),** „der Seelsorgebrief eines Kirchenvaters", gleichfalls von **A. Maxsein** bearbeitet. Die kurze Einführung (VII—XII) geht von der Tatsache aus, daß „in einem Jahrhundert der Weltkriege" eine Schrift über die Witwenschaft besonders zeitgemäß sei. Nach Klärung der Entstehungsumstände wird die von Erasmus aufgeworfene Echtheitsfrage, in der die facilitas dictionis eine Rolle spielt, in positivem Sinne beantwortet (VIII f.). Der Inhaltsangabe folgt eine kurze Rechenschaft über die Textgrundlage.

In den etwas wortreichen Erläuterungen (37—57) kommt es dem Herausgeber vor allem darauf an zu zeigen, daß „der Kirchenvater sich gerade durch die überzeugende Verteidigung der Ehe als der Theologe der Ehe erweist" (45). Die Schrift de libero arbitrio, deren Bedeutung M. vielleicht etwas überschätzt, ist nicht 398 verfaßt (52), sondern 388 begonnen und 395 zu Ende geführt (vgl. retr. I, 8).

5) **Heilige Jungfräulichkeit (de sancta virginitate),** von **P. Ildefons M. Dietz** O. E. S. A. besorgt. In der Einführung (VII—XIII) werden die üblichen Fragen nach Zeit und Anlaß, Echtheit, Inhalt, Einteilung, Tendenz, Quellen, Bedeutung und handschriftlicher Bezeugung nebst Literatur verständig erörtert. Die Schrift, ein Pastoralschreiben an Gott Geweihte, hat über ihr eigentliches Thema hinaus eine gewisse Bedeutung für die Mariologie und Ekklesiologie, indem die Stellung der Gottesmutter im Heilsplan sowie das Verhältnis von Christus, Kirche, Maria und den Gläubigen zur Darstellung kommen. Im 2. Teil, einem Protreptikos zur Demut, wird als Wesen der christl. Vollkommenheit die Liebe aufgezeigt (XI). Der Traktat gehört nach D. zum genus dicendi temperatum (doct. christ. IV, 48) und weist leichte Berührungen mit Cyprian und Ambrosius auf (X f.).

Bei der Auswahl der der Übertragung zugrunde gelegten Lesarten bindet sich der Herausgeber nicht unbedingt an den Maurinertext, sondern verfährt eklektisch. Dasselbe gilt auch für die übrigen Bände.

Die Erläuterungen (58—83) sind trefflich geeignet, den Sinngehalt der Schrift klar herauszustellen. Ob freilich das Theologumenon von Maria als der Cooperatrix im Text des Kirchenvaters indirekt enthalten ist (63 f.), mag dahingestellt bleiben. Daß die Jungfräulichkeit als sittliche Haltung bei einer Gewalttat nicht verlorengeht (64, 73), lehrt A. auch sonst, z. B. de mend. 40 sq. und ep. 111, 9. Mehrfach werden Autoren ohne Angabe der Titel ihrer Schriften angeführt, so Stolz (62), Pieper (64), Reuter (74). In de doct. christ. IV, 48 wird ein längerer Passus aus Ambr. de virg. II, 1, 7. 8 als Beispiel des genus dicendi temperatum et ornatum ausgeschrieben, nachdem IV, 47 Cyprian de hab. virg. 3, 23 als Muster des genus temperatum zitiert ist.

Die Übersetzung — das darf wohl von den bis jetzt vorliegenden Bändchen insgesamt gesagt werden — bemüht sich nicht ohne Erfolg, die Gedanken des Kirchenlehrers aus dem 5. Jahrhundert dem Menschen von heute mundgerecht zu machen.

Während noch längst nicht alle Schriften A.s ins Deutsche übersetzt sind, gibt es in Frankreich schon lange zwei Gesamtausgaben in der Landessprache (Bar-le-Duc und Paris 1872 ff.); zu ihnen tritt jetzt die Section **Textes** der **Bibliothèque Augustinienne,** herausgegeben von **F. Cayré**[7].

Im Stabe der Mitarbeiter dieser bereits auf 11 Bände gediehenen Sammlung begegnen klangvolle Namen wie F. van Steenberghen, G. Combès, R. Jolivet, P. de Labriolle, G. Finaert, G. Bardy u. a. Die Anlage ist im wesentlichen stets die gleiche: auf eine Einleitung folgen der Maurinertext links und die französische Übertragung rechts mit knappen Fußnoten, die Varianten und Stellennachweise beibringen oder auf die Anmerkungen verweisen, die Notes complémentaires, die ihrerseits vielfach zu kleinen Abhandlungen auswachsen, und zum Schlusse eine Literatur-

[6] **Sankt Augustinus.** Der Seelsorger. Augustinus-Verlag Würzburg 1949/52.

[7] **Oeuvres de Saint Augustin.** Paris Desclée de Brouwer et Cie., 1947 ff.

übersicht und Indices. 4 Bände aus der 1. Serie der sog. Opuscules liegen zur Besprechung vor:

1) Bd. 4 bringt als **Dialogues Philosophiques** die Cassiciacumdialoge, hrsg. von R. **Jolivet.** Aus den Introductions sei folgendes notiert: J. hält an der Geschichtlichkeit der Dialoge mit Einschluß der Stenographen fest (9). Wenn A. de b. v. 32 ff. den stoischen Begriff des Maßes (modus) auf Christus als die göttliche Weisheit und wesenhafte Wahrheit anwendet, so scheint J. la soudure de la veine stoicienne et de la pensée chrétienne noch etwas unvollkommen, jedenfalls gut sichtbar (217). Es ist die Idee der unitas vor allem, die der Schrift de ordine das Gepräge gibt und deren Einheit herstellt (296). Daß der Katechumene von Cassiciacum nur un peu plotinisant sein soll (299), dürfte doch zu wenig gesagt sein. In de b. v. 4 ist nach den Feststellungen von P. Henry, Plotin et l'Occident 80 ff. mit Sicherheit Plotini (AL), nicht Platonis (M) zu lesen. J. hält es für wahrscheinlich, daß A. außer Traktaten Plotins auch Werke von Porphyrius, Jamblichus und Apulejus schon in C. gekannt hat, gibt aber zu, daß man auf Vermutungen angewiesen ist (290). Die Versicherung, der Bericht der Konf. werde durch die Dial. vollauf bestätigt (ebd. mit Berufung auf Boyer!), kann nicht als Beweis gelten. Überhaupt sind Einleitungen wie Anmerkungen und Literaturangaben sehr knapp; Übersetzungen der Dial. werden gar nicht namhaft gemacht.

2) Bd. 7 enthält **La Musique (de musica),** in deren Darbietung sich **G. Finaert** (I—V) und **F. J. Thonnard** (VI) geteilt haben. Hier unterrichtet zunächst eine Introduction générale über Entstehung, Inhalt und Zweck des Gesamtwerkes, das im Sinne A.s eine Theorie oder noch besser Philosophie der Musik darstellen soll (7—14); der Gedankengang im einzelnen wird vor jedem Buch für sich gegeben. Reichhaltige Notes complémentaires und eine gute Bibliographie stehen dem Leser als willkommene Hilfen zur Verfügung. Es fehlt allerdings die Verdeutschung von C. J. Perl.

3) Bd. 8 umschließt unter dem Titel **La foi chrétienne** die Schriften de ver. rel., de ut. cred., de fid. rer., de fid. et op. Verantwortlich zeichnet **J. Pegon** S. J., der laut Vorwort auf Vorarbeiten seines Ordensbruders J. Clémence sich stützen konnte. Um von dem Reichtum der Not. compl. (465—509) einen Begriff zu geben, seien einige Überschriften mitgeteilt: L'apologétique de S. A., Néoplatonisme et Christianisme mit scharfsinniger Analyse von de ver. rel., L'idée de religion, Rôle de l'histoire, Le fidéisme de S. A., Species — forma, Disciplina rationalis, Auctoritas — ratio, Le miracle usw.

4) Bd. 12 **Les Révisions = retractationes** in der Bearbeitung von **G. Bardy,** der in einer weit ausholenden, großartigen Einleitung (11—233) nicht nur Abfassung, Inhalt und literarischen Wert des Werkes erschöpfend und mit souveräner Beherrschung des Stoffes bespricht, sondern es auch meisterlich versteht, aus diesem so spröden Gestein die Philosophie, Theologie und auch die Seele des großen Bischofs erhellende Geistesfunken zu schlagen. Hervorhebung verdienen insbesondere noch die 8 Tables am Ende, die die Benutzung des Buches sehr erleichtern.

Über die französische Übersetzung kann Rez. sich kein Urteil erlauben; im übrigen möchte er mit seiner Anerkennung, ja z. T. Bewunderung nicht zurückhalten.

In der von den Professoren der katholischen Universität in Washington **J. Quasten** und **J. C. Plumpe** herausgegebenen Sammlung **Ancient Christian Writers** sind schon manche Traktate A.s in Englisch herausgekommen; zur Besprechung liegt nur Band 12 vor: **Against the Academics (contra academicos),** translated and annotated by John J. O'Meara, Professor am University-College in Dublin[8]. Die Introduction (3—33) berichtet zuverlässig über die Dialoge von C., die Gesprächsteilnehmer, das Verhältnis der Schrift c. Ac. zu Ciceros Acad., ihre Bedeutung, wobei A.s Stellung zum Neuplatonismus zur Sprache kommt, und endlich die Geschichtlichkeit der Dial. Es folgt der englische Text der 3 Bücher jeweils mit Buch- und Kapitelüberschriften, die den Inhalt kurz angeben (35—151). Daran schließen sich die reichhaltigen Notes (155—199) sowie ein alphabetisch angelegtes Sach- und Personenverzeichnis (203—213).

Dem Herausgeber erscheinen A.s endlos wiederholte Argumente von geringem Wert, so daß der Traktat kein bedeutsamer Beitrag zum Aufbau einer gesicherten Erkenntnistheorie sei (17 f.). Die Übereinstimmung zwischen dem Befund in c. Ac. und dem Berichte der Konf. sieht er als remarkable an, wiewohl er an der Darstellung des Problems bei Boyer, Christianisme et Néoplatonisme dans la formation de S. A., mit Nörregaard Kritik übt (21). Nach O'M. sah A. schon damals in der Kirche mit ihren Glaubenslehren die Autorität, der er unbedingt Folge leistet, im Neuplatonismus den Weg zur vernunftgemäßen Aufhellung der Glaubensgeheimnisse, ohne alle seine Theorien zu unterschreiben (22). Sowohl Plotins wie Porphyrius' Einfluß ist ihm in c. Ac. greifbar; der des Letztgenannten soll der entscheidende sein (22 f. vgl. 161). Eingehend und im ganzen sachgemäß, wenn auch nicht völlig ohne Subjektivität, wird die Frage der Geschichtlichkeit der Dial. behandelt (23—32), die der Herausgeber auch in Vig. Christ. 1951, 150—178 erörtert hat, mit dem Endergebnis, daß zwar ein fundamentum in re nicht geleugnet werden darf, aber die schriftstellerische Fiktion nach dem Vorbild der antiken Muster in weitem Umfange Geltung hat. Während Übertragungen der Schrift ins Englische und Französische aufgeführt sind (32 f), bleibt die deutsche Übersetzung von Emmel (Paderborn-Schöningh) unberücksichtigt.

II.

Während man vor 1½ Jahrzehnten den großen Bischof von Hippo für den Genius Afrikas erklären wollte (W. Wittmann, Das Isisbuch des Apuleius, Stuttg. 1938, 180 ff.), sucht **Erwin Roderich von Kienitz** in seiner für einen weiteren Leserkreis bestimmten Biographie mit größerem Rechte Augustinus als Genius des Abendlandes zu erweisen[9]. „Die Begegnung christlicher Glaubensoffenbarung, antiker Weisheit und magischer Inbrunst des Gefühls" gebar die Kultur des Abendlandes, und „diese Begegnung zwischen Antike und Christentum, dieser Werdeprozeß einer neuen katholischen Romanität, hat sich in unvergleichlich lebendiger und großartiger Weise im Leben und im Werk des größten Mannes gespiegelt, den der lateinische Genius hervorgebracht hat", „der ebensosehr Vollender der Antike wie geistiger Vater des abendländischen Mittelalters ist". „Sein Wort ist der antiken Weisheit letzter, höchster Schluß" (11 f.). „A., der so machtvoll Hand anlegte bei der Grundlegung unserer abendländischen Kultur, scheint uns vor anderen berufen, Fährmann über die Wirbel der Zeitenwende zum neuen Ufer eines neuen Weltentages zu sein" (12).

„Diese kulturmorphologische Bedeutung des augustinischen Genius" (7) herauszustellen und ins gebührende Licht zu rücken, ist dem Verf., der sich im Stofflichen wohl auskennt und über den nötigen geschichtlichen Weitblick verfügt, im ganzen nicht übel gelungen. In 14 Abschnitten werden Leben und Lehre des Kirchenvaters so dargestellt, daß der Leser nicht nur ein klares Bild gewinnt, sondern sich

[8] The Newman Press, Westminster, Maryland 1950 (VI—213 S.), $ 3,00.

[9] **Augustinus, Genius des Abendlandes.** Wuppertal 1947. 355 S.

auch für den Gegenstand innerlich erwärmt, ja stellenweise von dem Enthusiasmus mitgerissen fühlt. Geschickt weiß v. K. das Milieu in weitem Umfange zur Beleuchtung und Vertiefung heranzuziehen und macht gelegentlich bei aller Begeisterung für seinen Helden auch auf dessen, ob nun zeitgeschichtlich oder persönlich bedingte, Schwächen und Grenzen aufmerksam (z. B. 33 f. 302 ff. 317), so daß man nicht etwa einen völlig unkritischen Panegyrikus vor sich hat. Andererseits gibt freilich der kenntnisreiche und aufgeschlossene Biograph nur zu leicht der Versuchung nach, bloße Möglichkeiten für Tatsachen zu nehmen und seiner Neigung zu Hyperbeln und phantasievoller Ausmalung die Zügel schießen zu lassen (z. B. 74 f. über A.s Verhältnis zu Rom, 82 über die Hintergründe der Berufung nach Mailand, 144 über die Ursache des Aufschubs der Heimreise).

Einige bezeichnende Einzelheiten mögen diese Eigenart noch besser belegen: Daß der Name Augustinus „der Kaiserliche" bedeutet und der Name Navigius auf enge Beziehungen zu Übersee, d. h. zum kaiserlichen Hoflager, hindeutet (21), daß Augustins Verhältnis zu seinen Geschwistern „nicht allzu herzlich gewesen ist", weil er von ihnen so wenig erzählt — von einem „absoluten Schweigen" zu sprechen, geht nicht an (ebd.) —, daß A. in seinen Vorlesungen in Karthago keinen großen Zulauf hatte (65, anders 73), und daß die Auflage seines Erstlingswerks nur gering war (66), daß seine römische Lehrtätigkeit finanziell einen glatten Mißerfolg bedeutete (77), daß A. mit seiner Mutter und Ambrosius in der von den Truppen belagerten Kirche ausharrte (88), daß letzterer der Bekehrung A.s nicht recht traute (91), daß A. gerade die Predigten des Ambr. über David, Job, Jonas, die 12 Psalmen und den Anfang des Lukasevangeliums gehört hat (94), daß A. öfter als Gast auf dem luxuriösen Landgute des Manlius Theodorus am Comer-See weilte (110) und mit seinen Schülern in Cassiciacum neben Plotin, Cicero und Varro vor allem die Schriften Platos in der Übersetzung des Marius Victorinus studierte (134), daß er „keinerlei Zuneigung zu seiner Verlobten empfand" (113), daß in A.s Lehre von den Engeln, denen er eine gewisse Stofflichkeit zuschreibt, „ein nicht ganz überwundener Rest manichäischer Gedankengänge" vorliegt (217), daß ein Einfluß Senecas auf A. feststellbar ist (317) — alle diese kühnen Behauptungen sind doch wohl mehr oder weniger anfechtbar bzw. unbeweisbar. Wenn aber v. K. in den Dialogen von Cassiciacum bei vermeintlich wörtlicher Wiedergabe „literarische Kunstwerke ersten Ranges" sieht (136 f.) und de ordine namentlich als „meisterhaft gebauten Dialog" kennzeichnet, „der den schönsten Dialogen Platos nach Form und Inhalt ebenbürtig ist" (140), wenn er A. als „großen Mathematiker" feiert (173), wenn dieser der Ahnherr nicht nur von Albertus M., Thomas, Bonaventura und Nikolaus Cusanus, sondern auch von Kopernicus, Kepler und Newton, von Palestrina, Händel und Bach sein soll (223), so erübrigt sich jedes Wort der Stellungnahme. Widerspruch vollends fordert die These heraus, „alle Herrlichkeit, Fülle und Tiefe des Griechentums in Poesie, Kunst und Philosophie sei uns als lebendiger Besitz durch die römische Kultur vermittelt worden" (9 f.).

Zur Kennzeichnung der Arbeit sei noch folgendes erwähnt: Der „Hofbischof Eusebius von Konstantinopel" (17) ist wohl Eus. von Nikomedien. Karneades kam 155 v. Chr. nach Rom, kann also nicht 230 gestorben sein und gilt als Schulhaupt der sog. „Neueren Akademie" (79). Valentinian II. ist der Bruder, nicht der Sohn Gratians und regierte bis 392, nicht 395 (86). Lot ist Abrahams Neffe, nicht Schwiegersohn (93). Die 33 Bücher contra Faustum kann man schwerlich eine „kleinere Streitschrift" (158) nennen. Epiktet, der aus Hierapolis stammte und in Nikopolis seine Lehrvorträge griechisch hielt, wird zu Unrecht neben Cicero und Seneca als lateinischer Hauptvertreter der Stoa aufgeführt (184). Der „tiefste Denker" unter den drei Kappadoziern ist doch wohl Gregor von Nyssa, nicht G. v. Nazianz (187). In Jo. 5, 19 interpoliert v. K. „und der Hl. Geist" (195)! Der Demiurg Platos ist keineswegs identisch mit der Weltseele (218). Die Beziehungen zwischen A. und Hieron. waren jahrelang vor allem durch die Meinungsverschiedenheit wegen der Auslegung von Gal. 2, 12 ff. schwer belastet gewesen (245). Solche und ähnliche Versehen, die sich bei größerer Sorgfalt leicht hätten vermeiden lassen, vermindern leider den Wert des Buches als Quelle der Belehrung für weitere Kreise.

Wenn auch in einer populär-wissenschaftlichen Darstellung bei den Literaturangaben Vollständigkeit nicht erstrebt wird, so dürften doch auch hier folgende Werke nicht fehlen: Polotsky, Art. „Manichäismus" in Pauly-Wissowa, R. E. Supp 16 (Stuttg. 1935), Sp. 240 bis 271; H. I. Marrou, S. A. et la fin de la culture antique, Paris 1938, 2. A. 1949 (das Studium gerade dieses standard work hätte den Verf. vor mancher Verstiegenheit bewahren können!); E. Benz, Marius Victorinus und die Entwicklung der abendländischen Willensmetaphysik, Stuttg. 1937. Die Monographie von O. Scheel behandelt A.s Anschauung über Christi Person und Werk, nicht Ambrosius.

Der Kölner Philosoph **J. Hessen** steht als Augustinusforscher seit über einem Menschenalter in vorderster Reihe. Das vorliegende unscheinbare opusculum, das unter einem Wort Harnacks in die Welt hinausgeht, kann daher von vornherein auf Beachtung Anspruch machen[10]. Im Vorworte bringt der Verf. die Bedeutung des „Adlers unter den Kirchenvätern" auf die Formel, „daß sein Genius Ideen zutage gefördert hat, die nicht nur den Ablauf der Jahrhunderte überdauert haben und echte Ewigkeitswerte darstellen, sondern die sich auch aufs engste berühren mit grundlegenden Erkenntnissen der heutigen Philosophie" (8). A.s Philosophie sieht H. als „eine eigenartige Synthese von heidnisch-platonisch und biblisch-prophetischen Denkmotiven" (18), mit zwei wichtigen Modifikationen der Konzeption Platos: nach Plotins Vorgang läßt A. die Ideen als Gottesgedanken dem absoluten Geist inhärieren, und die Art- und Gattungsideen werden bei A. Individualideen, so daß zwischen ihrer metaphysisch-theologischen Auffassung in der Schöpfungslehre und ihrer logisch-ontologischen Funktion eine Unausgeglichenheit zurückbleibt (37 f.). Der Seinsoptimismus des biblischen Weltbilds kommt nach H. unter den Hemmungen des platon. Dualismus bei A. nicht voll zur Auswirkung (38 f.). Neben dem rational-diskursiven Gottesbeweis steht die mystisch-intuitive Gotteserkenntnis, „der eigentliche Weg der Seele zu Gott" (30 ff.). Mit dem Rätsel „Mensch" ist A. als Platoniker nicht fertig geworden (42 f.). Der augustin. Voluntarismus steht jedoch in scharfem Gegensatz zu dem antiken Intellektualismus (44 f.).

Der letzte Abschnitt (49—58) handelt über „Die Ewigkeitswerte der august. Philosophie". Dahin rechnet H. 1. die Verankerung der logischen, ethischen und ästhetischen Werte in Gott als der absoluten Wahrheit, Güte und Schönheit; 2. die Autonomie des Reiches der Ideen und Werte gegenüber der Welt des realen Seins; 3. die Annahme einer dritten Erkenntnisquelle neben der Sinneserfahrung und dem Verstandesdenken, nämlich der Intuition; 4. die Überzeugung, daß die „Wertnehmung" unabhängig von der Sinneserfahrung in einem unmittelbaren Erfahren der Werte besteht; 5. die Auffassung des sittlichen Verhaltens als des wertgemäßen Verhaltens; 6. die Theorie der religiösen Erkenntnis als intuitiver Gotteserfahrung (cognitio Dei experimentalis bei Bonaventura, „Wesenserfahrung des Göttlichen" bei M. Scheler); 7. die Weltanschauung als religiöse Schau der Wirklichkeit = „Philosophie aus dem Glauben".

Das **Weltbild des hl. Augustinus** ist der Titel einer gehaltvollen Monographie aus der Feder des inzwischen verstorbenen Studienrats **Theodor Philips**[11]. Nachdem in den beiden ersten Abschnitten (7—44) die biographische Grundlage geschaffen ist, stehen zunächst das Menschenbild (45—74), sodann das Gottesbild (75—107) und endlich das Weltbild (108—184) des Kirchenvaters im Mittelpunkte der Erörterung. Das Buch ist mit fühlbarer inne-

[10] **Die Philosophie des heiligen Augustinus.** Nürnberg, Glock und Lutz 1947 (60 S.) = Görresbibliothek 55.

[11] Stuttg. S. Hirzel 1949 (184 S. 6,— DM) = Welt und Genius, hrsg. von M. Loesche und A. Plohmann.

rer Anteilnahme, ja mit echtem Enthusiasmus geschrieben, der um so wohltuenden wirkt, als er offensichtlich die Frucht jahrelanger, angestrengter Beschäftigung mit A. ist und mit ihm sich eine bewundernswerte Belesenheit und geistige Aufgeschlossenheit für die Erfordernisse der Gegenwart verbindet.

Um dieses Geistes einen Hauch zu spüren, lasse man etwa folgende Stellen auf sich wirken: „In den Chor dieser genial Begnadeten tritt A. ein als der Gestalter eines einheitlichen, aufsteigenden Abendlandes: er leitete die Keimkräfte des antiken Geistes und die göttlichen Ideen des Christentums in die aufsteigende Kultur hinein in der schönen Hülle der lateinischen Weltsprache. Die Antike bot ihren Ordnungsbegriff, ihr Pflichtenethos, ihren Rechtsgedanken, ihre Humanität; das Christentum lehrte die Würde des freien Menschen, den trinitarischen Gott, die durch freie Menschenarbeit und Gottes gnädige Vorsehung gestaltete Welt" (40). „Müßig erscheint es, sich mit A.s Ideen zu befassen, ohne im Herzen dabei Funken zu fangen . . . Geht man aber auf dem Wege der Selbsterkenntnis mit A. . . . an die Aufgabe der Besserung der Dinge, so sieht jeder sofort, daß wir alle einzeln aufgerufen werden, uns zu wandeln in logischer Selbstschulung, ethischer Selbsterziehung und religiöser Bindung in einer christlichen Gemeinschaft, die auf die christliche Catholica hinzielt" (179 f.). „Wenn A. zu Anfang der Konf. sich als portiuncula der Schöpfung Gottes sieht, dann trifft er mit diesem Ausdruck etwas Wesentliches, Unwegdenkbares. Dieser Sprache... verdankt A. seine bis zur Stunde dauernde Überzeugungskraft" (46).

Allein trotz des planvollen und durchsichtigen Aufbaus im ganzen wird man im einzelnen nur zu oft die wünschenswerte Gedankenordnung vermissen, und nicht selten werden Fragen angeschnitten, auf die man in einem solchen Buche nicht gefaßt ist, so etwa über Latein und Englisch als unentbehrliche Schulsprachen (171 f.), die Erweiterung des lat. Schriftstellerkanons (173), die „neueste Krise der Technik und Chemie" und ihre Lösung durch ihr ethisches Eigengesetz, d. i. den ordo amoris (174). A. mit seiner Genesisexegese und der Schrift de trin. als „Türöffner für die kommende Naturerkenntnis und ihre Entfaltung zur Sternenferne und Atomtiefe" zu feiern, dürfte einer nüchternen Betrachtung ebenso wenig möglich sein, wie in den numeri der principia seminum (Gen. ad litt. 5, 7) die chemischen Formeln wieder zu erkennen (126 ff.).

Im übrigen wären noch mancherlei Richtigstellungen vorzunehmen, allein de mortuis nil nisi bene! Daß der Verfasser freilich seinen A.-Zitaten die Ausgabe des Erasmus zugrunde gelegt hat, mutet wie ein wunderlicher Anachronismus an.

Mit einer gründlichen, ja erschöpfenden Studie über **Das Mönchtum des hl. Augustinus**[12] füllt **P. Adolar Zumkeller** O.E.S.A., der vorher bereits mit seinem Ordensbruder P. W. Hümpfner die Regeln des Kirchenvaters in H. Urs von Balthasars Sammelwerk bearbeitet hat, wirklich eine Lücke aus. Daß der Verf. sich seiner Aufgabe mit bewunderungswürdiger Sorgfalt widmete, beweist neben dem Umfang auch der lichtvolle Aufbau: Der 1. Teil gibt die geschichtliche Grundlage: „A.s Mönchsideal in seinem Werden und Reifen" (21—120); der 2. Teil umreißt dann dessen Grundgedanken unter den Überschriften: die Gemeinschaft als klösterliches Lebensziel, das Lebensgesetz, die Lebensweise, die Lebenshaltung der Gemeinschaft mit einer Zusammenfassung über den Geist des august. Mönchtums (121—214); im 3. Teil „A.s Mönchsideal in seinen Schriften" (215—365) werden einschlägige Abschnitte aus der Regel, den solil., de mor. eccl., conf., c. Faust., de op. mon., de s. virg., civ. D., verschiedenen Briefen und Predigten sowie der vita des Possidius in gewandter, wenngleich nicht immer philologisch genauer Übersetzung jeweils mit kurzer, treffender Einführung geboten. Eingerahmt von einem knappen Vorwort (10 f.) und einem die Ergebnisse übersichtlich zusammenfassenden Schlusse (366 bis 371), dem noch ein Personen- und Sachverzeichnis folgen, stellt die Arbeit eine bedeutsame, anerkennenswerte Leistung dar; ja sie ist ein schönes, echt augustinischen Geist atmendes Werk.

Das eigentliche Anliegen des für seinen großen Ordensvater ehrlich begeisterten Autors kommt schon im Vorwort unmißverständlich zum Ausdruck: „Es kommt ihm (A.) für die Entwicklung des abendländischen Mönchtums eine überragende Bedeutung zu. . . . Er war es, der schon vor St. Benedikt dem abendländischen Mönchtum den Weg wies. Auch Benedikt, der größte der abendländischen Mönche, verdankt dem Bischof-Mönch von Hippo mehr, als man gewöhnlich annimmt" (10 f.). Um die These des Verf.s noch deutlicher zu machen, mögen noch einige Formulierungen aus dem Schlusse hier Platz finden: „S. A. steht an der Wiege des abendländischen Mönchtums. Gut 100 Jahre vor dem hl. Benedikt hat er die älteste Klosterregel des Abendlandes geschrieben . . . Seine Hauptleistung liegt in der gedanklichen Durchdringung und Vertiefung des monastischen Ideals" (366). „A. hat auch dem christlichen Mönchsgedanken den Stempel seiner eigenen Persönlichkeit aufgeprägt... A. ist der eigentliche Vollender des klösterlichen Gemeinschaftsgedankens und überdies der Schöpfer eines wirklich abendländischen Mönchtums" (368). Wie letzteres gemeint ist, lehrt die Fortsetzung: „Indem er dem klösterlichen Leben das menschliche Maß und die apostolische Zielrichtung verlieh, hat er als erster ein Mönchtum aus wirklich abendländischem Geiste gestaltet" (369). Die abschließende Synkrisis: „Benedikts Bedeutung liegt in seiner Leistung als Organisator . . . A. dagegen steht am Beginn des abendländischen Ordenswesens als der Lehrmeister" (371) zeugt jedenfalls von kluger discretio.

Zu Einzelheiten sei noch folgendes angemerkt: S. 31 A. 5 und S. 37 A. 5: Ob famulus (servus) Dei solil. I, 1, 5; 15, 30 wirklich schon im Sinne von Mönch zu nehmen ist? S. 47 ff. weist der Verf. mit gutem Grunde die Auffassung zurück. In Tagaste sei „kein eigentliches Kloster" gegründet, sondern „ein Oratorium von frommen Intellektuellen", „Prototyp jenes geistlichen Gemeinschaftslebens, das in der Neuzeit der hl. Filippo Neri, Kardinal Berulle und Kardinal Newman zu verwirklichen suchten" (vgl. v. Kienitz 153 F.). S. 53 A. 5: Ebenso hat Z. recht, wenn die Abwertung der Nächstenliebe des neubekehrten A. als „Ausdruck schlecht verhüllter Selbstsucht" (Hofman, Kirchenbegriff 31) gerade mit Hinweis auf de mor. eccl. nicht gelten läßt. S. 84 A. 2: Auch de b. v. 35 wird von Monika ein Hymnus des Ambrosius zitiert.

S. 101 A. 2, S. 117 A. 1, S. 127 A. 1, S. 156 A. 1 und 3, S. 168 A. 4: Daß Benedikt die Schrift de op. mon. A.s gekannt hat und von ihr bzw. der Regel maßgebend beeinflußt worden ist, unterstreicht Z. nachdrücklich und weiß auch namhafte Eideshelfer für seine These anzuführen. S. 153 A. 2: Die Gleichung otium-oratio und contemplatio wäre durch Belege zu unterbauen! S. 164: Gegenüber der Annahme, die heidnische Antike habe die körperliche Arbeit durchweg mißachtet und von einer sittlichen Wertung der Arbeit sei eigentlich nirgends etwas zu finden, kann u. a. auf Hesiod, Werke und Tage, und Vergil, Georgica hingewiesen werden. S. 175: Der Gegensatz contemplatio-actio kommt auch in A.s geistvoller Exegese von Jo 21 (tr. 124) scharf zum Ausdruck. Dabei zeigt sich, wie die neuen christlichen Gedankengänge das der griechischen Philosophie entlehnte Begriffspaar innerlich umgestalten. S. 179: Zum Begriff conversio vgl. Heidel, Ztschr. f. Religionspsychologie 1910, 395 ff. und K. Holl, Ges. Aufsätze (Tüb. 1928), 83. S. 182 A. 5: Das Verdienst A.s, die christliche Moral von der rein negativen Bewertung der Affekte, wie sie noch Ambr. unter dem Einfluß der Stoa vertritt, zu einer positiven geführt zu haben, wäre noch stärker zu belegen. S. 201: Zu dem Bilde vom geistlichen Kriegsdienst vgl. auch Job 7, 1 Vulg. S. 253: Der Ausdruck divino celeumate (de op. mon. 20) erinnert an Verg. Georg. I, 293. S. 275: Statt Hilarius (ep. 77) l. Hilarinus!

In dem imposanten Literaturverzeichnis (12—20) vermißt man die verschiedenen Arbeiten von W. Thimme und vielleicht die Mün-

[12] Würzburg, Augustinus-Verlag 1950 (387 S., 10,80 DM) = Cassiciacum XI.

stersche Diss. von J. Gercken, Inhalt und Aufgabe der Philosophie in den Jugendschriften A.s, Osnabrück 1939.

Die Monographie über A. als Seelsorger aus der Feder des Nymweger Professors **F. van der Meer** ist inzwischen in deutscher Übersetzung herausgekommen [13].

Dieses groß angelegte Werk, 1947 in Utrecht im Verlage Het Spectrum herausgekommen, sofort vergriffen, so daß bereits nach zwei Jahren eine 2. Auflage erschien, bedeutet wirklich „ein Ereignis in der A.-Literatur" (Vig. Christ.), ist unstreitig „ein Wunder von Gelehrsamkeit, ein Dokument ursprünglichen Künstlertums und zugleich eine confessio, das eindringliche Zeugnis einer Liebe" (Roeping).

„In diesem Buche", so heißt es im Vorwort, „findet der Leser zusammengetragen, was wir über das äußere Wirken dieses Seelsorgers wissen. Es sind meist ganz einfache Tatsachen" (16). „Er nahm keine Schlüsselstellung in der Kirche ein; aber vom Schreibtisch und von der Cathedra seiner drittrangigen Residenz sandte er Welle um Welle hinaus. Und . . . die einfache Cathedra war ihm wichtiger als der Schreibtisch, ja die Nöte und Sorgen des Christenvolkes gaben ihm die Themen und den Stil seiner erhabensten Werke ein, so daß das Genie dem Seelsorger dienstbar war" (15). Gegenüber dem Einwand, daß es gefährlich sei, „einen so großen Mann mit lauter kleinen Strichen zu zeichnen", und daß der Kirchenvater hier aus einer zu kleinlichen Perspektive gesehen werde, meint der Verf., vielleicht sei eine lesbare Darstellung die beste Synthese und bildeten die vielen kleinen Steinchen doch ein gutes Mosaik aus dem 5. Jahrh. (16, 18). Dem von Possidius gemalten Portrait, dem „eigentlichen Heiligenleben des A." (16), will er gewissermaßen einen Hintergrund und Rahmen mit Hilfe einer Auslese aus den Predigten und Briefen geben, wozu noch einige Hinweise auf die Schriften und einige Tatsachen der Archäologie eine Ergänzung bieten sollen (17).

Bei der Unerschöpflichkeit des Stoffes sollen nur drei zusammengehörige Hauptmotive eingehender dargestellt werden, nämlich A.s Praxis in Liturgie, Predigt und Volksfrömmigkeit mit entsprechenden Ausführungen über die zugrunde liegende Theorie, aber ohne systematische Behandlung seiner Moral oder Aszetik. Diesen drei Hauptabschnitten geht ein erster Teil voraus, der den kulturgeschichtlichen Hintergrund darstellt (ebd.). Der Reichtum seines Inhalts ergibt sich schon aus den Kapitelüberschriften: Gefangener im Herrn, Stadt und Land, die Heiden, die Erbschaft des Heidentums, die Juden, die pars Donati und die Ketzer, die Seelsorge des Alltags, die Geistlichkeit und die Asketen, der Bischof (25—325).

Der zweite, den Kultus behandelnde Teil zerfällt in vier Kapp.: 1) die Theorie (mit ausführlicher Besprechung des Sakramentsbegriffes), 2) die liturgische Praxis, 3) das Christwerden (Sakramentenspendung!), 4) ein Sonntag in Hippo (ein Glanzstück!) (329—470). Im dritten Abschnitt „Die Predigt" findet man zunächst eine eingehende Würdigung von de doctr. christ. IV, sodann eine Charakteristik der Predigtweise A.s nach Inhalt, Form und Wirkung und endlich eine Auswertung der Schrift de cat. rud. (473—544). Der vierte Teil befaßt sich unter der Überschrift „Die Volksfrömmigkeit" mit dem Martyrerkult, den Totenmählern (sic!) und dem Wunderglauben (547—646). Ein Epilog „A. und unsere Zeit" (649—684) umreißt in kurzen Strichen die Zeit des Kirchenvaters und sein Weltbild, skizziert seine emotionale, intuitive Methode, weist Ambr. als Vorbild auf, zeigt, daß Natur und Kultur für A. nur relativen Wert haben und wie er den historischen Gegensatz von antiker Kultur und Christentum auf den überzeitlichen von Welt und Gott zurückführt, und schließt mit der Feststellung, daß nicht Vorzüge der alten Kirche oder die persönliche Genialität A.s Bedeutung für die Gegenwart ausmachen, sondern die Unbedingtheit seines Christentums.

Die Frage, ob A. Rigorist gewesen sei, beantwortet v. d. M. dogmatisch und theoretisch mit einem unbedingten Ja, aber er habe zum Glück seine strenge Theorie in der Praxis verleugnet (662 f.). Es sei eine Ironie der Geistesgeschichte, „daß dieser radikale, aber dabei doch liebenswürdige, ja manchmal charmante Christ zunächst den männlichen, aber schonungslosen Vater des Calvinismus entscheidend beeinflußt und später den tief ernsten, aber bissigen Geist von Port Royal ins Leben gerufen" hat (664).

Wichtiger noch ist die richtige Beantwortung einer anderen Frage: „Hat A. die Kultur wirklich verdammt, und ist er deshalb der Typus des radikalen Christen?" (667 ff.). Auf A. und seine Strenge beriefen sich u. a. Petrus Damiani neben Bernhard v. Cl., Waldus neben Calvin, de Rancé neben Arnauld und Blaise Pascal neben Bossuet. Auf die Gegenseite gehören die Kluniazenser, Mabillon, die tridentinischen Theologen sowie die meisten kath. Wissenschaftler und wollen ebenso gute Augustinisten sein. Der Verf. entscheidet sich dahin, daß es einen zweifachen Augustinismus gebe: A. habe die klassisch-optimistische und die eschatologische „Sicht miteinander verbunden, jedoch mit einer gewissen Tendenz zur zweiten" (670).

Die 80 S. Anmerkungen mit ihren Stellenangaben und Literaturnachweisen offenbaren die staunenswerte Belesenheit des Autors und seine meisterhafte Beherrschung des weitschichtigen Materials. Dankenswert sind das Personen- und Sachregister, das an sich schon die überwältigende Fülle und Mannigfaltigkeit des Inhalts widerspiegelt, das Verzeichnis der vorzüglichen Abbildungen (Ruinenstätten, Basiliken, Altäre, Mosaiken, Sarkophage, Fresken usw.) und die Übersichtskarte „Afrika zur Zeit des hl. A.".

Die Inhaltsangabe und die ausgeschriebenen Stellen können nur einen schwachen Begriff davon geben, wie der Verf. in wahrhaft universaler Schau den Kirchenvater auf dem Hintergrunde der gesamten Kirchen- und Geistesgeschichte sieht, wie in dieser Monographie über den Seelsorger A. eine bewunderungswürdige Spannweite der Interessen sich mit liebevollem Blick für das einzelne zu einer fruchtbaren Synthese verbindet, ohne daß der kritische Sinn darunter leidet. Dieser Vorzug, der auch auf umfassenden, vielseitigen Kenntnissen sowohl im wissenschaftlichen Schrifttum wie in der Weltliteratur beruht, würde noch deutlicher, wenn wir hier eine Liste all der Namen vorlegen könnten, die im Laufe der Darstellung begegnen.

Aus dem Füllhorn der so freigebig gespendeten Gaben seien noch folg. Stellen herausgehoben: A. gilt wegen seiner Haltung gegenüber dem Donatismus als „der eigentliche Vater der Inquisition" (127). „Ambr. blickte noch zurück auf die Stoa; A. . . . wurde der geistige Vater von Thomas und Calvin" (159). Er „hinterließ das erste, zwar nicht vollkommene, aber noch Jahrhunderte später sehr zeitgemäße Priesterseminar" (279 f.). De ag. christ. ist „ein entfernter Vorläufer von Scupolis Combattimento spirituale" (306). „Es ist kein Zufall, daß A. der Schöpfer der abendländischen Frömmigkeitssprache ist, der Mann der Herzensergüsse und der Bekenntnisse, das Lobes Gottes aus innerster Seele. Vor Bernhard v. Cl. war er das feurigste Herz der Kirche. Mit ihm beginnt die eigentliche Histoire littéraire du sentiment religieux" (362). „Menschliche Zärtlichkeit für die Menschheit Christi ist ihm fremd. Die Szenen des Evangeliums erlebt er nicht als Zuschauer mit; er vergegenwärtigt sie sich nicht, sondern transfiguriert sie, fast als wenn sie Symbole wären . . . Jahrhunderte trennen ihn von den Meditationen Bonaventuras und der compositio loci bei Bernhard und Ignatius" (507). Wohl zu geistreich

[13] **Augustinus der Seelsorger.** Leben und Wirken eines Kirchenvaters. Aus dem Holl. übersetzt von N. Greitemann. Köln, Bachem. 1951. ²1952. (786 S. 28,— DM).

wird A.s Predigtstil gekennzeichnet: „Die Reihen parallel laufender Steinchen der Sprüche und Psalmverse, die springenden Flechtmuster der Propheten und der Paulusbriefe, die hieratischen Ovale des vierten Evangeliums, das alles verbindet sich mit den Kreuzkaros der rhetorischen Antithesen und dem opus signinum der Umklammerungen und Perioden, eingefaßt von den Maeandern der halbmetrischen Satzschlüsse und schließlich zu einem fein eingelegten altchristlich-expressionistischen Mosaik zusammengefügt" (511). „A. erscheint als der typische Südländer, der die Szenerie der Volksversammlung geschickt beherrscht, manchmal als der unverbesserliche schlagfertige Rhetor, aber zugleich als der aufrichtige, wundergläubige Christ. Er ist ein Kind seiner Zeit, auch in Dingen, wo wir es nicht erwartet hätten" (640; 649 f. über A.s Schranken mit Berufung auf Marrou). „Wenige Heilige illustrieren so überzeugend die These, daß prière et poésie in der existentiellen Ordnung nebeneinanderliegen, ja vielleicht das eine in der Verlängerungslinie des anderen. Ohne Nennenswertes gedichtet zu haben, ist er der größte Dichter des christlichen Altertums" (656 f.). „In seinen Schriften ist er manchmal ein El Greco der Theologie, der die göttliche Gestalt wie eine Flamme erscheinen läßt, indem er den menschlichen Hintergrund mit bleiernen, weiß umränderten Wolken bedeckt" (682).

Daß gegenüber manchen kühnen Vergleichen und gewagten Aufstellungen kritische Bedenken anzumelden wären, wird nach den mitgeteilten Proben nicht Wunder nehmen; doch würde es allzu kleinlich aussehen, wollte man mit dem Verf. angesichts einer so überragenden Leistung über Einzelheiten rechten. Die Studie des P. V. Nolte, A.s Freundschaftsideal in seinen Briefen, Würzburg 1939, ist ihm anscheinend entgangen. Über A.s Mönchsideal wäre jetzt noch die Monographie des P. Adolar Zumkeller heranzuziehen.

Zum Schlusse darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Übersetzer seine Aufgabe vorbildlich gelöst hat; man vergißt bei der Lektüre, nicht das Original, sondern eine Übertragung vor sich zu haben.

III

Aus der schier unübersehbaren Menge der sich mit A. beschäftigenden **Zeitschriftenaufsätze** können hier nur folg. namhaft gemacht werden, die dem Rez. durch die Güte ihrer Verf. zugänglich gemacht worden sind:

Nach O. Schilling u. a. untersucht **P. Adolar Zumkeller „Die Soziallehren des hl. A."** (Die Kirche in der Welt III, 60, 4. Jahrg. 1951, 433—442) und würdigt **„Sankt A. als christlichen Soziologen"** (Cor unum Dez. 1951, 116 ff., Jun. 1952, 33 ff., Sept. 1952, 65 ff.).

Unermüdlich arbeitet vor allem der Altmeister der deutschen Patristik, **Berthold Altaner,** daran, den Bischof von Hippo als Schriftsteller in das gebührende Licht zu rücken. Diesem Ziele dienen Art. wie „Die Bibliothek des hl. A." (Theol. Rev. 1948, 73—78), „In der Studierstube des hl. A.", d. i. Umfang seiner Hinterlassenschaft, Anlässe und Adressaten seiner Werke, Einteilung, Voraussetzungen und Hilfsmittel (Amt und Sendung 1950, 378—431) und „A.s Methode der Quellenbenutzung. Sein Studium der Väterliteratur" (Sacris erudiri 1952, 5—17).

Ein bereits im Kriege vollendetes quellenkritisches Werk über A. und die griechische Patristik, das wegen der Ungunst der Zeiten als Ganzes nicht gedruckt werden konnte, erscheint jetzt, in disiecta membra verzettelt: Die Benutzung von original-griech. Vätertexten durch A. (Ztschr. f. Rel. u. Geistesgesch. 1948, 71—79); A. und die neutestl. Apokryphen, Sibyllinen und Sextussprüche (Anal. Bolland. 1949, 236—248); A. und Irenaeus (Tüb. Theol. Quartalschr. 1949, 162—172); A. und Origenes (Hist. Jahrb. 1951, 15—41); A. und Eusebios von Kaisareia (Byz. Ztschr. 1951, 1—6); A. und Julius Africanus (Vig. Christ. 1950, 37—45); A. und Athanasius (Rev. Bén. 1949, 82—90); A. und Basilius d. Gr. (ebd. 1950, 17—24); A. und Epiphanius v. Salamis (Mélanges J. de Ghellinck S. J. 1951, 265—275); A. und Didymus der Blinde (Vig. Christ. 1951, 116—120); A. und die griechische Patristik (Rev. Bén. 1952, 201—215).

Dazu kommen noch zwei Arbeiten, die umgekehrt A.s Einfluß auf die griechische Kirche betreffen, nämlich 1. Zu den A.testimonien Kaiser Justinians in seinem „Schreiben gegen die 3 Kapitel" (Ztschr. f. Rel.- u. Geistesgesch. 1948, 170 f.) und 2. A. in der griechischen Kirche bis auf Photius (Hist. Jahrb. 1952, 37—76), sowie endlich St. A.s preservation of his own writings (Theol. Stud. 1948, 600—603).

Daß alle diese Abhandlungen mit der bei Altaner gewohnten philologischen Akribie und Beherrschung der Literatur gearbeitet sind und auf solch solider Grundlage zuverlässige Ergebnisse gewonnen werden, bedarf wohl kaum einer besonderen Betonung.

Hin und wieder begegnen, um damit zu schließen, Augustiniana auch an Stellen, wo es nicht zu erwarten steht. So beleuchtet **W. Süß** das viel verhandelte Verhältnis A.s zu Ciceros Hortensius aufs neue in klassischem Latein in den Jahrbb. f. d. Bistum Mainz, 3. Bd. (1950), und **Th. Michels** O. S. B. bespricht Aug. quaest. in Num. 19 unter der Überschrift „Verbrennung und Apotheose bei A." in der Gedächtnisschrift für P. Odo Casel „Vom Christlichen Mysterium", Düsseldorf 1951 (siehe Theol. Rev. 1952, 218 und 228).

Zur Frühgeschichte der lateinischen Bibel

Von Meinrad Stenzel, Freising

1.

Die griechische Bibel hatte in jener Zeit, als sie ihren Tochterübersetzungen zur Vorlage diente, eine recht lange Geschichte hinter sich. Mit ihrer Entstehung beschäftigte sich die Legende, der ein wahrer historischer Kern zugrunde liegt. Die hellenistischen Juden begingen alljährlich ein Fest zu Ehren der LXX. Im Gegensatze hierzu verliert sich die Frühgeschichte der lateinischen Bibel in völligem Dunkel. Um ihr Entstehen rankt sich keine Legende, kein geschichtliches Dokument gibt uns darüber Auskunft, in welchen Gottesdiensten erstmals lateinische Bibeltexte verlesen worden sind. Seit dem Bekanntwerden altlateinischer Bibeltexte sind ihre Probleme Gegenstand zahlreicher Forschungen gewesen. Welchen Kreisen verdanken sie ihr Entstehen? Stand im Anfange eine Erstübersetzung, deren Schöpfer eine oder mehrere Personen waren? Entstanden gleichzeitig mehrere Bibelübersetzungen unabhängig voneinander? Wo ist die Heimat der Erstübersetzung? Afrika, Italien, Gallien? Wie ist es zu der von den Vätern so oft beklagten Verwirrung der Texte gekommen? Alle diese Fragen sind trotz aller Mühe noch heute fast ebenso umstritten wie zur Zeit Sabatiers.

Augustinus (AU), De doctr. christ. 2, 11 lesen wir nun scheinbar eindeutig und klar: ‚Qui scripturas ex Hebraea lingua in Graecam verterunt, numerari possunt, Latini autem interpretes nullo modo, ut enim cuique primis fidei temporibus in manus venit codex Graecus et aliquantulum facultatis sibi utriusque linguae habere videbatur, ausus est interpretari.' Von dieser Stelle beeinflußt, haben eine Reihe von Forschern an eine Mehrheit voneinander unabhängiger Übersetzungen geglaubt, obwohl die „prima fidei tempora" m. E. recht gut die Gründungszeiten der Einzelgemeinden sein könnten. Ihre Reihe eröffnet H. Hody (1705). Andere Forscher reden zwar auch von einer „varietas exemplarium" (vgl. Hieronymus, Praef. in Josue et in quatuor evangelia),

aber alle diese exemplaria sind nur Rezensionen einer Urübersetzung. R. Simon (1690) und P. Sabatier (1739—49, Erscheinungsjahr ihres Werkes) dürften zu den ersten Verfechtern dieser Ansicht gehören.

Sanday nimmt zwei voneinander unabhängige Originalübersetzungen an, eine afrikanische und eine europäische, ihre Verschiedenheiten sind individuelle und lokale Abwandlungen dieser Übersetzungen [1]. Westcott-Hort wollen einen älteren afrikanischen und einen auf diesen zurückgehenden italienischen Text unterscheiden. Klassifizierungen dieser Art nehmen manche Forscher auch für das AT an [2] (Kennedy, Swete, Kennyon).

Nachwirkungen eines altlateinischen Diatessaron im lateinischen Evangelientext des Cod. D und der übrigen Vetus Latina (VL) führten H. J. Vogels auf die Vermutung, daß dieses altlateinische Diatessaron den ersten Versuch darstelle, das Evangelium in römisches Gewand zu kleiden, wie ja Vogels überhaupt an römischen Ursprung der VL glaubt [3]. Bei der Übersetzung der LXX ins Lateinische nimmt Blondheim die Beteiligung jüdischer Kreise an. Fr. Stummer hat ihn widerlegt [4].

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß CSEL die altlateinische Bibelforschung sehr belebt hat. Es hat die Aufmerksamkeit der Forscher auf die in den Einzeleditionen stehenden Bibelzitate gelenkt und sie dazu bestimmt, diese Zitate zu untersuchen. In älterer Zeit dehnten sich die Untersuchungen meist auf alle Bibelzitate aus, neuere Forscher begnügten sich mit Einzeltexten und -büchern. Arbeiten dieser Art lieferten z. B. A. Allgeier, A. V. Billen, de Bruyne, P. Capelle, J. Schildenberger, H. Schneider, K. Th. Schäfer, H. J. Vogels.

Einer Anregung de Bruynes [5] folgend, hat der Verfasser versucht, eine solche Arbeit für das Dodekapropheton zu liefern.

2.

Das Material für jede Arbeit zur VL bieten uns Handschriften und liturgische Texte. Bibelzitate sind diesen aber nur dann gleichwertig, wenn sie aus einem bereits existierenden lateinischen Texte stammen. Bei kurzen Zitaten oder Anspielungen ist dies selten der Fall. Sie sind vielfach aus dem Gedächtnis des Kirchenschriftstellers niedergeschrieben. Längere Zitate haben oft das Griechische zur Quelle und sind ad hoc übersetzt. Das sicherste Kennzeichen hierfür ist dieses, wenn die Zitate bei einem Schriftsteller einmal auftauchen und dann verschwinden. Das ist z. B. der Fall bei Novatian, Hieronymus (HI) und vielen Zitaten des Augustinus. Man handelt richtig, wenn man Textzeugen dieser Art ausschließt und ihnen eine gesonderte Darstellung widmet. Die Darstellung kann so übersichtlicher werden. Die einzelnen Typen sind leichter zu erkennen und zu gruppieren.

Da erhebt sich gleich die wichtige Frage: Hat Tertullian (TE), der erste Zitator lateinischer Bibelverse, eine lateinische Bibel benutzt? Allgemein wird in den Lehrbüchern diese Frage in bejahendem Sinne beantwortet. Zur Zeit, als TE seine schriftstellerische Tätigkeit begann, hat es in Afrika schon lateinische Bibeln gegeben, und ihnen schließt sich TE an.

Die andere Möglichkeit, daß TE seine Bibelzitate nach dem Gedächtnis gibt oder aus einer griechischen Bibel ad hoc übersetzt, wird kaum in Betracht gezogen. Den Ausgangspunkt sollten jene Bibelverse bilden, über deren sprachliche Form TE kurz reflektiert. Meist ist es nur ein Wort, das er unter die Lupe nimmt. Hier sieht man schon eine gewisse Unsicherheit, die auf eigene Übersetzertätigkeit schließen läßt. Sie ist auch bei philosophischen Termini festzustellen, die TE meist zweisprachig anführt. Nicht selten beruft er sich auf „interpretantes" oder den Sprachgebrauch der „Unsrigen". Mit ihnen meint TE gewiß nicht schon bestehende Bibelübersetzungen, sondern er hat Laienkatecheten oder lateinisch redende Christen im Auge.

Wir stellen jene Bibelstellen mit den griechischen Wörtern zusammen: Gen. 1, 1 ἀρχή, Gen. 2, 7 πνοή, 1 Sam. 15, 29 μετανοήσει, Is. 45, 7 κακά, Ps. 77, 2 παραβολαῖς, προβλήματα, Prov. 8, 22 ἀρχή, Prov. 9, 1 σοφία, Mt. 27, 9 τετιμημένου, Luc. 6, 20 πτωχοί, Luc. 17, 21 ἐντὸς ὑμῶν ἐστιν, Joh. 1, 1 λόγος, 1 Cor. 7, 39 κοιμηθῇ, 1 Cor. 15, 55 νῖκος, Phil. 3, 20 πολίτευμα, Eph. 1, 10 ἀνακεφαλαιώσασθαι, Gal. 4, 24 ἀλληγορούμενα, διαθῆκαι.

3.

In keinem Lande und zu keiner Zeit hat ein Bibelübersetzer aus dem Nichts geschaffen. Immer bedurfte er eines bestimmten Rüstzeuges, von dem er abhängig war. Es ist dies die religiöse Terminologie, die zunächst ihm und dann seinen künftigen Lesern vertraut werden mußte. Wir würden diese heutzutage in den Lexika und Konkordanzen suchen. Der moderne Bibelübersetzer bildet in seinem Geiste durch diese Hilfsmittel gewisse Vorstellungsreihen. Diese veranlassen ihn, einen fremdsprachlichen Ausdruck in seiner Muttersprache bevorzugt immer in einem bestimmten Terminus wiederzugeben. So hätte etwa HI nie eine atl Bibelübersetzung aus dem Hebräischen geschaffen, wenn er nicht die alten griechischen Bibelübersetzer als hebräisches Wörterbuch benutzt hätte [6].

Aus diesem Grunde erscheint die Annahme absurd, daß vor jeder andern christlichen Literatur in lateinischer Sprache schon Bibelübersetzungen sozusagen aus dem Nichts entstanden. Es gab im christlichen Altertum aber nur eine Persönlichkeit, die als sprachschöpferisches Genie vermöge einer universalen Bildung auch dem Bibelgriechisch eine lateinische Form geben konnte, und das war Tertullian. Das bezeugen uns zunächst die zahlreichen Bibelzitate und Anspielungen an diese Texte. Mitunter sind sie freilich recht ungenau. Es gibt Bibelverse, die in drei bis vier verschiedenen Fassungen vorkommen. Griechische Termini werden durch die verschiedensten lateinischen Übersetzungsworte wiedergegeben. Man sieht deutlich: Wir befinden uns in den Anfangsstadien der lateinischen Bibel.

Vorausgesetzt, daß TE seine Bibeltexte ad hoc selbst aus dem Griechischen übersetzt hat, kann man bei ihm die Beobachtung machen, daß unter mehreren Wiedergaben eines griechischen Wortes immer eine die bevorzugte ist. Dieselben Bibelverse, die TE zitiert, kehren in dieser Fassung meist nie wieder, aber die durch ihn eingeführten Übersetzungswörter fast stets. So sagt TE für λόγος selten verbum, fast immer sermo. Dasselbe Wort bevorzugen sowohl Cyprian (CY) als auch Tyconius (TY). Wenn TE χρηστός von suavitas oder bonitas herleitet (Ad nat I, 3), und zu Lk. 6, 35 tatsächlich suavis sagt, so ist gewiß der

[1] Old-Latin Biblical Texts II p. XLII.

[2] The N.T. in the Original Greek. v. I Cambridge 1881 p. 81 ff.

[3] Lexikon f. TheolKirche II, 303—306.

[4] TheolGl 19 (1927) S. 184—199.

[5] Rev. Bén. 41 (1929) p. 123. In den Abschnitten 2, 3 und 4 bietet Verfasser zunächst ein Referat über diejenigen Partien der Arbeit, die zunächst noch unveröffentlicht bleiben. Es handelt sich um eine in Würzburg eingereichte Habilitationsschrift, deren Referenten die Herren Professoren J. Ziegler und B. Altaner waren: „Das Dodekapropheton der lateinischen Septuaginta. Untersuchungen über die Herkunft und geschichtliche Entwicklung des nichthieronymianischen Dodekapropheton." Abkürzungen nach: „Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel. Nach Petrus Sabatier neu gesammelt und herausgegeben von der Erzabtei Beuron I Verzeichnis der Sigel. Freiburg 1949." Alle Beobachtungen betreffen nur das Dodekapropheton. Die Entwicklungsgeschichte anderer biblischer Bücher mag anders verlaufen sein. Vg. VigChr 1/1950 The Latin text of Luke in Marcion and Tertullian (A. J. B. Higgins).

[6] Zum Vulgatatext des Canticum Jonae. Biblica, vol. 33 (1952), 356—62. Zum Vulgatatext des Canticum Habacuc. Colligere fragmenta. Festschrift Alban Dold. Beuron 1952, 25—33.

Interpolator der Testimonienbibel von TE und seinem Bibellatein abhängig, der Nah. 1,7 bonus sagt. Dasselbe kann man von TY sagen, der Ps. 64,12 bonitas für χρηστότης sagt.

Bei seltener vorkommenden Wörtern ist dies noch offenkundiger: λογίζεσθαι bei TE Am. 6, 5, Ps. 43, 22 deputari, ebenso Gal. 3, 6 bei CY, Röm. 4, 3; 9, 8 bei TY. Die Wiedergabe illustris für ἐπιφανής findet sich bei TE, CY, TY. Vindicare, vindicator, vindicta (ἐκδικεῖν, ἐκδικητής, ἐκδίκησις) kennen ebenfalls alle drei, daneben kennt TE auch defendere und ulcisci (Röm. 12, 9; Apc. 6, 10; 1 Reg. 14, 24).

Solche Beobachtungen haben den Verfasser veranlaßt, gewisse altertümliche Stücke in der Liturgie und einzelne Texte zum Dodekapropheton auf TEs Bibellatein zurückzuführen. Ganz offenkundig ist dies in Hab. 3 im Psalter von Verona (R) oder Jon. 2 in einem griechischen Psalter von Paris mit griechisch-lateinischem Canticaanhang des 9. Jahrhunderts (Pa veröffentlicht bei Fleck, Sabatier und P. Salmon[7]). Diese in der Liturgie viel gebrauchten Gesänge haben natürlich auch andere Einflüsse erfahren. Aber in ihrer Urgestalt könnten sie von TE selbst herrühren. Elemente seines Latein finden sich auch bei GI († ca. 370), der bekanntlich in seinem Dodekapropheton einen Text gebraucht, der mehrere Jahrhunderte älter ist als er selbst. In dieselbe Kategorie gehört auch Jon. 2, 11—4, 2, wie wir es bei LUC lesen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß seine Bibelzitate mit bekannten Bibelhandschriften wörtlich übereinstimmen. Sogar Schreib-, Lese- und Übersetzungsfehler hat er vollkommen gedankenlos übernommen. Während die Dodekaprophetonzitate sonst mit den Konstanzer und St. Galler Fragmenten übereinstimmen, weichen sie in diesem langen Jonaszitat erheblich ab. Vielleicht hat dieser Text, der gerade da anfängt, wo das Canticum Jonae aufhört, in derselben Bibel gestanden, der Pa sein Canticum Jonae entnommen hat. Dann wäre auch hier die Herkunft von TE anzunehmen.

4.

Im allgemeinen pflegt jede Arbeit über die lateinische Bibel mit CY zu beginnen. Bei seiner festen und bestimmten Zitierweise läßt sich hier ein gesicherter Standort erkennen. Die Forschung hat hier genügend breite Grundlagen. Und doch erhebt sich die Frage, ob wir uns bei ihm im ersten oder zweiten Stadium der Entwicklung der lateinischen Bibel befinden. Zu seiner Zeit gab es gewiß schon lateinische Bibelhandschriften. Was hat sich also seit jener Zeit ereignet, als TEs Stimme schwieg bis zum Auftreten CYs? Sind uns ferner CYs Bibeltexte so erhalten, wie er sie aus der Handschrift abschrieb? Oder sind nicht auch sie der allgemeinen Bibeltextmischung verfallen, die später einsetzte? Nur eine kritisch einwandfreie Edition kann uns in dieser Frage weiterhelfen. Die Vorarbeiten dazu hat C. H. Turner geschaffen[8]. Es ist eigenartig, daß CY bezüglich einiger biblischer Bücher mit TY übereinstimmt, bezüglich anderer aber abweicht.

Bezüglich des Dodekapropheton kann man geradezu von einem Tyconiustyp der afrikanischen Bibel sprechen. Außer diesem Donatisten fallen unter diese Kategorie hauptsächlich Bodl. Auct. F. 4. 32 (BOD), der Interpolator der Testimonienbibel CYs und AU in antidonatistischen Schriften hauptsächlich da, wo er Donatisten zu Worte kommen läßt.

Der Schöpfer dieser Bibel gibt den griechischen Text in gewandtem Latein wieder. A. Jülicher scheint auf einer richtigen Fährte zu sein, wenn er den Codex Bobiensis (s) der Apg. die Arbeit eines Gelehrten nennt, der sich die Aufgabe stellte, für „graeca fides", für „verborum tenacitas" und „perspicuitas sententiae" zu sorgen[9]. Mithin gab es schon vor HI nicht nur in Italien Bibelübersetzungen, die höheren literarischen Ansprüchen gerecht wurden. Charakteristisch ist, daß sich ein bestimmtes lateinisches Vokabular durch alle Bücher der scriptura sacra hindurchzieht (sermo, claritas, illic, nimis, vindicare, mandare, altus, fortis).

Da sich dieser Texttypus nur bei afrikanischen Zeugen erhalten hat, kann Afrika selbstverständlich die Heimat dieses Texttypus sein. Die dortigen weltanschaulichen Kämpfe und religiösen Interessen forderten geradezu den Besitz einer literarisch hochwertigen Bibel. Allerdings sollte man die Idee eines afrikanischen Latein endgültig aufgeben. K. Sittl, früher einer seiner eifrigsten Verfechter, redete später von Abwandlungen apulejanischer Rhetorik[10]. Auch Kroll, Thieling, Burkitt sprechen sich dagegen aus[11]. Trotzdem ist des Afrikanismenjagens in VL-Arbeiten noch heute kein Ende.

5.

Es gibt altlateinische Bibeltexte, die einfach jede Regel der Grammatik, Syntax und Wortbildung über den Haufen werfen. Man hat diesen Tatbestand früher dahin gedeutet, daß die Bibel in ältester Zeit nicht in der Literatursprache der damaligen Zeit, sondern in der Sprache des Volkes verbreitet wurde. Der Typus einer solchen Bibel war vielleicht auch der Stammvater der Konstanzer und St. Galler Prophetenfragmente[12]. Hatte ihr Schöpfer als Mann des Volkes die lateinische Sprache nicht so in seiner Gewalt? Das wäre möglich, ebenso gut kann man aber mit der Möglichkeit rechnen, daß der Übersetzer bewußt den griechischen Grundtext wörtlich wiedergeben wollte in dem Wunsche, ein lateinischer Aquila zu werden. Man vergleiche nur Am. 6, 2 oder Mich. 2, 7, man denke an die homophone Wiedergabe griechischer Ausdrücke, das Bestreben, Komposita durch Komposita zu übersetzen u. a. Der Konstanzer Urtyp wird eine Interlinearübersetzung gewesen sein, bei der sklavisch Wort für Wort wiedergegeben wurde möglichst unter Anwendung der griechischen Grammatik. Auch dieser Übersetzer bindet sich möglichst an ein bestimmtes Vokabular. Die oben erwähnten Wörter kehren hier als „verbum, honor, ibi, valde, ulcisci, praecipere, excelsus und validus" wieder.

Interessant ist es, daß die Konstanzer und St. Galler Fragmente zum Dodekapropheton sich total von dem Ezechieltext derselben Fragmente unterscheiden. Es müssen zwei verschiedene Übersetzerhände angenommen werden. Der Ezechieltext der Fragmente weist in Wortschatz, Formenlehre, Syntax und Phraseologie auf den von mir festgestellten Tyconiustyp hin.

So reich bezeugt der Konstanzer Typ der altlateinischen Bibel sein mag, so schwer ist die Frage zu entscheiden, wann er entstanden ist. Jedenfalls bietet ihn in einzelnen biblischen Büchern LUC. Daß er aber auch andere Typen bietet, ist ein Beweis dafür, daß zu seiner Zeit schon Bibeln verschiedener Texttypen existiert haben müssen. Das setzt eine längere Entwicklung voraus, die mindestens in die Zeit CYs zurückgeht. Er kann für solche Kreise geschaffen sein, die an die Verbalinspiration der LXX glaubten, sich aber wegen Unkenntnis des Griechischen kein

[7] Altlateinische Cantica im Dodekapropheton ZntW (in einem der folgenden Hefte). Zu Salmon vgl. Th. Rev. (1950) 85—88.

[8] C. H. Turner, Prolegomena to the Testimonia and ad Fortunatum JthSt. Bd. 6 (1905) 246—270, 9 (1908) 62—87, 29 (1928) 113—136, 31 (1930) 225—246.

[9] Kritische Analyse der lateinischen Übersetzungen der Apostelgeschichte. ZntW 15 (1914) 177.

[10] Jahresbericht über Vulgär- und Spätlatein: Bursians Jahresberichte 68, 2 1891, S. 236.

[11] Burkitt bei der Besprechung von A. V. Billen: The Old Latin Texts of the Heptateuch. Cambridge 1927 in JthSt 29 (1928), 170 f.

[12] Die Konstanzer und St. Galler Fragmente zum altlateinischen Dodekapropheton. Sacris erudiri (Jaarboek voor Godsdienstwetenschappen 1953, S. 27—85).

Urteil mehr über sie erlauben konnten. Christen solcher Art gab es aber ausschließlich in Afrika. Bezüglich des Dodekapropheton ist dieser Konstanzer Typ sonst noch bei PRIS FU SALV PS-AM pae (Victor von Cartenna) und PS-CY pae (Auctor exhortationis de paenitentia) vertreten.

Mithin hat Europa nie einen eigenen vorhieronymianischen Übersetzertyp hervorgebracht, die sogenannten europäischen Bibelübersetzungen sind nur Rezensions- und Mischtypen. Handschriftlich wird ein solcher vertreten durch den Würzburger Palimpsestcodex [13], Väterzitate, die ihm entnommen sind, finden sich PS-AU spe oder m, HIL AM und verschiedene PS-AM und PS-VIG Var. Ein Typ ist durch den anderen oft verbessert worden, so daß man heute fast nicht mehr erkennen kann, was Grundschicht und was Deckschicht ist. So erklärt sich am besten die AU do stehende Klage über die Bibelcodices seiner Zeit.

Nach HI erfuhren diese Bibeln eine weitere Beeinflussung durch ihn. Wohl mußte HI und sein Bibelwerk Jahrhunderte lang um Anerkennung kämpfen, in der Praxis spielte sie aber schon zu Lebzeiten des Vaters eine bedeutsame Rolle. Man kann also mit Recht von einem Vulgatamischtyp der altlateinischen Bibel sprechen [14].

Miscellanea Giovanni Galbiati (Fontes Ambrosiani XXV—XXVII), 3 Bde. LII u. 411, VIII u. 429, VIII u. 362, Mailand Hoepli 1951. Lire 20 000,—.

Einer meiner Lehrer pflegte die Festschriften als Massengräber zu bezeichnen. Er hatte nicht ganz unrecht. So sehr man heute oft froh sein mag, bei feierlichen Anlässen schneller kleinere Arbeiten gedruckt zu bekommen, so sehr bleibt es wahr, daß sie auf solche Weise nur zu leicht Gefahr laufen, übersehen zu werden. — Der Präfekt der Ambrosiana in Mailand hat eine ungewöhnlich reiche Festschrift erhalten, die 76, z. T. sehr wertvolle Beiträge aus aller Herren Ländern zählt. Sie hat, und das bringt eine gewisse einheitliche Linie in das Ganze, wesentlich philologisch-historischen Charakter, wobei freilich Philologie und Historie im weitestmöglichen Umfang der Begriffe zu fassen sind.

Mehr als 30 der Beiträge gehen unmittelbar den Leserkreis der Theol. Revue an. Der größte der Beiträge — allein schon eine Festschrift für sich — G. Capovilla, Studi sul Noricum (I 213—411), interessiert den Kirchengeschichtler vor allem in der Schlußpartie, die um die Vita und die Person des hl. Severin kreist. Im übrigen ist der ganze 1. Bd. dem klassischen Altertum gewidmet. V. Ussani, Saggio di traduzione dal „Panigirico del Sole re" dell' imperatore Giuliano (II 107—115), und P. Vaccari, Dall'unità romana al mondo barbarico (II 135—156), berühren die alte, G. Gervasoni mit Notizen über das Epistolar des Kard. A. Mai (II 369 bis 375), C. Castiglioni mit seiner Serie der 19 Vorgänger Mons. Galbiatis (II 399—429) und E. Rossi mit türkischen Dokumenten über die Belagerung Maltas von 1565 (III 313—322) die neuere Kirchengeschichte.

Eine Reihe von Aufsätzen aus dem Bereich der Byzantinistik werden gleichfalls den Kirchenhistoriker interessieren, so etwa A. Colonna, Il testo di Imerio nella „Biblioteca" di Fozio (II 95 bis 106), oder etwa R. Guilland, L'Hippodrome de Byzance (III 205—18, der Aufsatz berührt auch die Heiligtümer beim Hippodrom), oder P. Lemerle, La domination vénétienne à Thessalonique (III 219—225), oder G. Hofmann SJ, Texte zum Religionsgespräch vor Kaiser Konstantin X. Dukas (III 249—262), oder schließlich A. Pertusi, Gli studi latini di Manuele Caleca e la traduzione del De Trinitate di Boezio (III 283—312).

Den Philosophiehistoriker mögen vor allem interessieren G. Funaioli, La conquista dell' individuo nel mondo antico (II 1—11), B. Biondi, „Humanitas" nelle leggi degli imperatori romano cristiani (II 81—94), A. Vaccari, Un epigramma greco e latino sull' invidia (II 157—161), oder auch E. Franceschini, L' „Aristotele latino" nei Codici dell' Ambrosiana (III 227—247).

Dem Patristiker gelten etwa folgende Nummern: A. Calderini, Appunti sulla prima ambasceria di S. Ambrogio a Treviri (III 111—116), G. Levi della Vida, La traduzione araba delle storie di Orosio (III 185—203) und A. Auer OSB, Ein Reichersberger Hs-Fragment (Saec. VIII—IX) von Gregors d. G. Liber Dialogorum II 8 (III 117—122).

Der Liturgiker findet Anregung bei G. Pycha, Münchener Pergamentfragmente (II 189—200). Die Verfasserin bringt u. a. einen doppelt überlieferten, mir sonst nicht bekanntgewordenen griechischen liturgischen Liedtext für den Palmsonntag aus dem 5. Jh. Vielleicht wird den Liturgiker auch interessieren C. Merlo, I nomi dell' Epifania nei dialetti italiani (III 263—272). Mein eigener Beitrag Der nationalsyrische Ritus tonsurae im Syrerkloster der ägyptischen Skete (III 123—174), der den jakobitischen Mönchsweihritus behandelt und zwei Texte des 10./11. Jh. syrisch und deutsch erstmalig ediert, führt zu den Beiträgen hinüber, welche

die Ordensgeschichte angehen. Dazu mag man weiter rechnen: C. Manaresi, Il momento espresso nelle date di tempo e di luogo dei Placiti del ‚Regnum' (II 201—207), der Beiträge zur Geschichte des hl. Maiolus von Cluny bringt; A. R. Natale, Influenze merovingiche e studi calligrafici nello scriptorium di Bobbio (sec. VII—IX), eine Arbeit, die wohl noch eben am Rande ordensgeschichtliche Belange streift (II 209—252); stärker wird den Ordensgeschichtler wieder ansprechen der Aufsatz von G. Schreiber, Mittelalterliche Alpenpässe und ihre Hospitalkultur (III 335—352), da diese Hospitäler großenteils Ordensinstitute waren. Hierher gehört auch der letzte Aufsatz des 3. Bandes R. Henggeler, Einsiedeln und die Lombardei (III 353—362).

Endlich und letztlich seien auch einige Beiträge genannt, welche die Geschichte der christlichen Kunst betreffen: G. Rotondi, Un opusculo di S. Pier Damiani e l'iconografia dei SS. Pietro e Paolo (II 275—282); M. Salmi, Contributo a Belbello da Pavia (II 321—328). — B. war zwischen 1430 und 1462 als Miniaturist tätig; J. Leroy, L'iconographie des églises de langue syriaque (III 175 bis 184) mit einer Registrierung der syrischen Miniaturen-Hss. Hierher gehört letztlich auch noch eine Lionardostudie: E. Möller, Lionardos Johannes B. in der Wüste (II 351—368).

Bei der Fülle der Beiträge ist es leider unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen. So kann diese Anzeige nur den Sinn haben, den reichen Inhalt der Miscellanea, soweit er die historischen Disziplinen der Theologie betrifft, einigermaßen abzustecken und vor dem Übersehenwerden zu bewahren.

Maria Laach. O. Heiming OSB.

Der einheimische Klerus in Geschichte und Gegenwart. Festschrift P. Dr. Laurenz Kilger OSB zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Johannes Beckmann SMB, Schöneck-Beckenried, Administration der Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft. 1950. XX, 320 S. Neue Zeitschrift f. Missionswissenschaft. Suppl. Bd. 2; sfr. 18.—.

Die Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, die Joh. Beckmann, Laurenz Kilger, Pierre de Menasce und Franz Solau Schäppi herausgeben, hat für größere Arbeiten Supplementa zur Zeitschrift vorgesehen. Nr. 2 dieser Suppl. ist unsere Festschrift. Sie enthält außer der Vita und der 15 S. umfassenden Bibliographie Kilgers dreizehn Beiträge zum Thema, sieben zur Geschichte, sechs zur Gegenwart. Die geschichtlichen Beiträge werden viele überraschen, zeigen sie doch, daß das Problem des einheimischen Klerus fast so alt ist wie die Mission selber. Von den der Gegenwart gewidmeten Beiträgen ist der von Anton Freitag der aufschlußreichste; er zeigt, welche Früchte die Initiative der letzten drei Päpste getragen hat, welche Fortschritte der einheimische Klerus und die einheimische Hierarchie in den letzten dreißig Jahren gemacht hat.

Leipzig. Hermann Hoffmann

[13] Das Dodekapropheton im Würzburger Palimpsestcodex und die zugehörigen Väterzitate. Rev. Bén. 1953.

[14] Zu ihnen möchte man auch eine Reihe von Bibelzitaten in AU ci rechnen. Sie scheinen Übersetzungen nach dem Griechischen zu sein, wobei als Hilfsmittel die Bibelarbeiten Hls benutzt sind. — Vgl. auch: Das Dodekapropheton in lateinischen Übersetzungswerken des christlichen Altertumes. (Rufinus v. Aquileja, Irenaeus von Lyon) Theologische Zeitschrift (Basel) 9 (1953), S. 81—92.

Tellkamp, Augustin, SVD: **Die Gefahr der Erstickung für die katholische Weltmission.** — Münster: Aschendorff. 1950. 71 S. = Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte. 15; DM 3,60.

Die wichtige Untersuchung Tellkamps bildet Band 15 der Missionswissenschaftlichen Abhandlungen und Texte, die Josef Schmidlin begründet hat und Thomas Ohm jetzt herausgibt. Es gibt ein Gesetz der Erstickung in der Mission. Der Name dieser Gefahr taucht, soweit ich sehe, zum ersten Male seit 1945 auf. Gemeint damit ist der Mißerfolg des Erfolgs, die Mission leidet unter ihren Erfolgen. Es gelingt gewöhnlich nicht, die Zahl der Missionare in demselben Maße zu erhöhen, in dem die Zahl der Christen sich mehrt. Die Seelsorge der Getauften beansprucht das spärliche Missionspersonal so sehr, daß das Tempo der Bekehrungen sich verlangsamt oder zum Stillstand kommt. Und infolge des Priestermangels läßt manchmal die Erziehung der Neuchristen zu wünschen übrig. Tellkamp untersucht diese Gefahr nicht in ihrem geschichtlichen Auftreten, sondern für die Gegenwart. Die Ursachen der Gefahr werden erörtert, Möglichkeiten der Hilfe überprüft. Eile tut not, die Gefahr ist groß. Dem Verfasser sei Dank, sie erkannt und bekanntgemacht zu haben.

Leipzig. Hermann Hoffmann.

Landgraf, A. M., **Dogmengeschichte der Frühscholastik. I. Die Gnadenlehre.** Bd. 1, gr. 8° (302 S.). Regensburg 1952. Pustet. DM 19,—.

Das Werk, dessen erster Band hier vorliegt, ist das zusammenfassende Ergebnis einer erstaunlich fruchtbaren und bahnbrechenden Forschertätigkeit. Was der Verfasser in jahrzehntelanger Kleinarbeit unter Verwertung eines ausgedehnten Handschriftenmaterials an neuer Erkenntnis der Frühscholastik erschlossen und in zahlreichen verstreuten Aufsätzen niedergelegt hat, ist hier gesammelt, umgearbeitet, erweitert und zu einem einheitlichen Ganzen geordnet worden. So verstehen sich Eigenart und Grenzen dieser „Dogmengeschichte". L. beschränkt sich in der Hauptsache auf das von ihm selbst erarbeitete Material und verzichtet auf eine ausgiebigere Heranziehung der Literatur. Das bedeutet, daß die Problematik dogmengeschichtlicher Zusammenhänge nicht in ihrem ganzen Umfange aufgerollt werden soll, und daß sich das Werk nur auf die vom Verfasser quellenmäßig erforschten Grundfragen der frühscholastischen Gnadenlehre, Christologie und Sakramentenlehre erstrecken wird. Diese Arbeitsweise verbürgt natürlich, wie im Vorwort bemerkt wird, eine besondere Zuverlässigkeit der Darstellung. Sie macht überdies den entscheidenden Anteil deutlich, den die Forscherarbeit L.'s zur jüngsten Erschließung der frühscholastischen Theologiegeschichte beigesteuert hat.

Das Werk wird sich in drei Teile von je zwei Bänden gliedern. Der vorliegende Band behandelt den ersten Teil der Gnadenlehre. Als grundlegend für das Verständnis der frühscholastischen Gnadenlehre betrachtet L. den „Gerechtigkeitsbegriff, der in der damaligen Theologie herrschte". Dieser ist aber entscheidend durch die Anschauungen Anselms von Canterbury über Gerechtigkeit und Sünde bestimmt worden. Den eingehenden Nachweis dafür erbringt (nach einleitenden Bemerkungen zur Sprache der frühscholastischen Theologie [I] und zu ihrer Auffassung von Dogmenentwicklung und päpstlicher Unfehlbarkeit [II]) der III. Abschnitt des Bandes.

Anselm unterscheidet zwischen iustitia und rectitudo. Die Gerechtigkeit ist die um ihrer selbst willen bewährte Rechtheit des Willens. Sie kann also nur dort sein, wo der Wille sich betätigt. Umgekehrt bedeutet Ungerechtigkeit bzw. habituelle Sünde nicht einfach den Nichtbesitz der Gerechtigkeit (die getauften Kinder sind nicht iniusti, sondern „quasi iusti", da ihnen die Gerechtigkeit Christi und der Glaube der Kirche zugerechnet wird!), sondern den Mangel der geschuldeten Gerechtigkeit, wie auch die aktuelle Sünde nicht in der affectio der voluntas commoditatis, sondern in der Zustimmung des Willens zu diesen Regungen gesehen werden muß.

In der rectitudo glaubt A. die erste Gnade zu erkennen, gratia sine qua nullus homo salvatur. Denn niemand kann die Rechtheit des Willens sich selber geben, d. h. nämlich diese wollen, ohne sie zuvor schon zu besitzen. Was aber der Mensch sich nicht selber geben kann, also durch Gnade besitzt, kann er auch nur durch Gnade bewahren. Das begründet die Unterscheidung einer gratia praeveniens und einer gratia subsequens.

L. erinnert an die augustinische Grundlage der Anselmschen Gerechtigkeits- und Gnadenlehre. Im Grunde war die ganze psychologische Betrachtungsweise, der die Frühscholastik so viel an Tiefe und Originalität ihrer Gedanken verdankt, echtes augustinisches Erbgut. So konnte sie sich lange und in den verschiedensten Schulen behaupten und hat auch über den Anselmschen Gerechtigkeitsbegriff mit seinem voluntaristischen Grundzug die folgende Entwicklung, wie L.'s Untersuchung im einzelnen nachweist, maßgeblich beeinflußt. Noch der Lombarde versteht die Gerechtigkeit als exercitium virtutum, und noch Wilhelm von Auvergne bekämpft, wie hier beigefügt werden darf, eine Auffassung der Erbsünde, die den Anselmschen Gerechtigkeitsbegriff zur Voraussetzung hat (vgl. Joh. Kirsch. Urzustand und Erbsünde nach Wilhelm von Auvergne, Mainzer Diss. 1948. Mscr. 100 ff.). Es ist daher verständlich, daß nach L. erst Philipp der Kanzler, der sich auch sonst von den augustinischen Grundlagen weiter entfernt, mit der Feststellung: „Iustitia . . . est ante omnem virtutem" die traditionelle Richtung bewußt durchbrochen und die hochscholastische Tugend- und Gnadenlehre angebahnt hat. Mit einer allmählichen Korrektur des Anselmschen Gerechtigkeitsbegriffes war freilich um so mehr zu rechnen, als er das seinshaft übernatürliche Moment nur unzulänglich erfaßt. L. glaubt geradezu feststellen zu müssen: „Anselm hat hier keinen Gedanken an eine Unterscheidung zwischen *gratia elevans* und *gratia sanans*. Die Gerechtigkeit ist nur insofern nicht etwas Natürliches, als sie verlorengehen kann." Man versteht dann allerdings nur schwer den engen Zusammenhang zwischen Willensrechtheit und Glaube einerseits, zwischen Glaube und Gerechtigkeit anderseits, wie ihn der V. in der Lehre Anselms aufzeigt.

Mehr äußerlich, aber auch sachlich begründet schließt sich diesen Ausführungen der IV. Abschnitt über die Erkenntnis der helfenden Gnade an. Hat man auch im 12. Jh. die Notwendigkeit eines göttlichen Beistandes selbstverständlich nicht verkannt, so dachte man dabei doch zunächst und vor allem an die rechtfertigende Gnade. Da der Glaube bzw. der rechtfertigende Glaube als die erste Gnade galt und zum andern eine scharfe Unterscheidung zwischen habitueller und aktueller Gnade fehlte, blieb nicht nur das Wesen des übernatürlich guten Aktes, sondern auch die Wirksamkeit einer Beistandsgnade vor der Rechtfertigung weithin problematisch.

Die sorgfältigen Einzeluntersuchungen L.'s machen aber deutlich, wie das Ringen um Lösungen hier schrittweise zu neuen Einsichten geführt hat. Wenn Petrus Lombardus zwischen guten und verdienstlich guten Werken unterscheidet und die ersteren auch vor der Rechtfertigung für möglich hält, wenn dann Petrus Cantor betont, der Mensch könne unter dem Beistand der Gnade und in der Kraft des freien Willens sich auf die Rechtfertigung vorbereiten, und wenn schließlich die Porretanerschule und der Kreis um Stephan Langton das donum a Spiritu (vor der Rechtfertigung) im Unterschied zu dem donum in Spiritu einführen oder Philipp der Kanzler das donum a Spiritu Sancto, das nicht cum Spiritu Sancto ist, mit der gratia gratis data, das donum a Spiritu Sancto et cum Spiritu Sancto mit der gratia gratum faciens gleichsetzt, so weisen diese Spuren deutlich in die Richtung der hochscholastischen Gnadenlehre.

Mit den angedeuteten Problemen ergab sich aber die weitere Frage, ob sich der Mensch aus eigener Kraft für die Annahme der Gnade entscheiden könne, also gewissermaßen im Heilsgeschäft die führende Rolle habe, oder ob er dazu einer besonderen Gnadenhilfe bedürfe. Die Antworten kommen im allgemeinen darin überein, daß sie ebenso an der freien Mitwirkung des Willens wie an der kausalen Priorität der Gnade festhalten wollen. Die unklare Stellungnahme Abaelards, der L. eine eingehende Untersuchung widmet, wirkte freilich noch lange nach. Robert von Melun, der die gangbaren Ansichten seiner Zeit notiert, glaubt das Verhältnis mit dem bekannten Bild von der natürlichen Sehkraft des Auges und dem einfallenden Lichtstrahl veranschaulichen zu können: Das wirkliche Sehen kommt, die natürliche Sehkraft vorausgesetzt, ganz von der Wirkung des Lichtes; doch steht es beim Willen, ob er das Auge dem einfallenden Lichtstrahl erschließen will. Die Gnade gilt hier irgendwie als Ursache des menschlichen Verdienstes, das sie nicht aufhebt; doch gibt sie der Willenspotenz nur einen notwendigen Auftrieb, ohne sie über sich selbst hinauszuheben. Sie ist nach Petrus Cantor nur die conditio sine qua non; die causa per quam ist der freie Wille. Nach L. bringen auch andere Lösungen hier keinen wesentlichen Fortschritt.

Das Problem erfuhr noch eine weitere Zuspitzung mit der Frage nach dem Können des Willens im Urstand. Das Ergebnis einer umfassenden Untersuchung geht dahin, daß man im allgemeinen dem Willen das posse stare oder non peccare, also das Beharren in der ursprünglichen Gerechtigkeit, nicht aber die Fähigkeit zum proficere, d. h. zum verdienstlichen Handeln, zuerkannte. Auch die Unterscheidung zwischen dem bloß präternatural und dem übernatürlich Gnadenhaften kommt bereits in Sicht. Schon die Summa Sententiarum kennt eine gratia creatrix, die sich sowohl von der Natur als auch von der gratia operans und cooperans unterscheidet. Dennoch mußte die Erkenntnis der helfenden Gnade so lange unzureichend bleiben, als man die wirksame Willensgnade (gratia cooperans) und die habituelle Rechtfertigungsgnade (gratia operans) weithin in eins setzte.

Auch die Frage nach dem Können des Willens im gefallenen Zustande führte hier kaum weiter. Daß man auch für das posse non peccare im gegenwärtigen Zustand allgemein eine wirksame göttliche Gnadenhilfe forderte und die Wiederherstellung geradezu in der Aufhebung des posse non peccare durch die gratia sanans sah, rückte nur ein weiteres Problem, das Verhältnis von Gnade und Freiheit, in den Vordergrund. Das Wesen der helfenden Gnade selbst blieb ungeklärt, auch wenn man zwischen einer gratia sanans und einer gratia ad bonum sublevans zu unterscheiden wußte. Wie weit man noch von dem Begriff einer selbständigen aktuellen Gnade entfernt war, zeigt L.s interessante Feststellung, daß man die gratia operans vielfach mit Gott selbst und die gratia cooperans mit den Tugenden, insbesondere mit der fides formata, gleichsetzte, die als gratia sanans vor allem die Schwäche des Erkennens und Wollens heilen sollte.

Die Betrachtungsweise der Frühscholastik war eben mehr auf die erlebnismäßigen Äußerungen des Gnadenhaften als auf seine formale Bestimmtheit gerichtet. Das zeigen vor allem die Untersuchungen des V. Abschnittes, die sich mit der Erkenntnis des Übernatürlichen befassen. Zwar findet L. schon bei Skotus Eriugena „Ausdrücke, die auf eine Erfassung des seinshaft Übernatürlichen hinweisen". Im übrigen glaubt er jedoch feststellen zu müssen, daß bis auf Philipp den Kanzler die seinshafte Improportion zwischen Natur und Übernatürlichem nicht erkannt worden und lediglich „ein dumpfes Gefühl" für das, was über den Menschen und seine Kräfte hinausliege, vorhanden gewesen sei. Aber vielleicht ist das zu sehr vom Standort der späteren Theologie her gesehen. Die durchgängige Unterscheidung von *datum* und *donum*, von *naturale* und *gratuitum*, von natürlich guten und von heilskräftigen und verdienstlichen Werken und das eindeutige Axiom: „Gratuitum est super creaturam" dürfte doch die Erkenntnis dieser Improportion sachlich voraussetzen. Allerdings führte ihre klarere Erfassung, wie L. gezeigt hat, nicht über den Begriff der Gnade, sondern über das Verständnis des Wesens und der Funktion der Caritas. Insbesondere dürfte die Abgrenzung der Caritas gegen jede Möglichkeit der natürlichen Gottesliebe, die Erkenntnis ihres unmittelbar gottgewirkten Ursprunges und ihre innere Verknüpfung mit den gnadenhaften Tugenden aus deren letzter Zielrichtung heraus ein lebendiges, wenn auch nicht metaphysisch geklärtes Bewußtsein um das Mißverhältnis zwischen kreatürlichem Streben und erstrebtem Gottesbesitz erkennen lassen.

Eine Klärung des Gnadenbegriffes selbst ist freilich erst mit einer tieferen Erkenntnis der heiligmachenden Gnade angebahnt worden. Diese bildet den Gegenstand des VI. Abschnittes. In Abhängigkeit von augustinischen Gedankengängen war die Frühscholastik geneigt, die rechtfertigende Gnade irgendwie mit den gnadenhaften Tugenden selbst, näherhin mit Glaube und Liebe, zu identifizieren. Dabei ist die Feststellung L.'s sehr beachtlich, daß man ziemlich allgemein erst in dem Besitz dieser Tugenden die similitudo Dei begründet sah. Damit war, bewußt oder unbewußt, schon ein habituelles Prinzip mitgesetzt, das schließlich über die Tugenden hinaus auf eine letzte gnadenhafte Seinsgrundlage führen konnte. Vor allem aber mußte die reifende Erkenntnis von dem Wesen der gnadenhaften Tugend als virtus infusa ihr Verhältnis zur rechtfertigenden Gnade klären, indem man diese als die eigentliche Form aller Tugenden erfaßte, die weder mit den Tugenden selbst noch mit den Gaben des Heiligen Geistes in eins gesetzt werden dürfe. L. konnte diese neue Einsicht schon bei Stephan Langton nachweisen. Trotz allen, auf die *auctoritates* gestützten Widerspruches hat sie sich durchgesetzt, und wiederum war es Philipp der Kanzler, der nach L. unter dem Einfluß paulinischer Gedanken und mit Hilfe aristotelischer Distinktionen die letzte Klärung gebracht hat.

Von dieser entscheidenden Erkenntnis her mußte auch auf die Beziehung von *caritas* und *fides* sowie auf das Verhältnis von Caritas und Heiligem Geist (VII) ein neues Licht fallen. Zugleich war jetzt ein sicherer Standort gegeben, auf dem auch die Erörterungen über die Vorbereitung auf die Rechtfertigung und die Eingießung der rechtfertigenden Gnade (VIII) erfolgreich weitergeführt wurden. Probleme, wie sie sich mit der Annahme einer negativen Vorbereitung auf die Rechtfertigung, mit der Forderung einer besonderen Vorbereitungsgnade, mit dem Begriff des *meritum de congruo* bzw. der „Verdienbarkeit" der ersten Gnade und mit der Frage nach dem Verlauf des Rechtfertigungsvorganges selbst ergeben mußten, sind damals einer Lösung nähergebracht worden.

Nur die wichtigsten Fragestellungen und die wesentlichen Ergebnisse des vorliegenden Bandes konnten in diesem gedrängten Überblick angedeutet werden. Eine erstaunliche Fülle an neuen und fruchtbaren Erkenntnissen, für die der V. die Verantwortung bis in alle Einzelheiten übernehmen konnte, werden hier in fachwissenschaftlicher Form und in nüchterner Sachlichkeit geboten. Die konstitutive Bedeutung der Frühscholastik und ihre vermittelnde Stellung zwischen Patristik und Hochscholastik konnten nicht deutlicher sichtbar werden. Auch wird nach den Ergebnissen dieses Buches niemand mehr den oft gehörten Vorwurf des Pelagianismus mit gutem Gewissen gegen eine Theologie erheben können, von der der Verf. ausdrücklich und abschließend feststellt, daß sich hier nirgendwo „ein innerer Konnex zwischen Natur und Gnade" auch nur angedeutet findet.

Mainz. August Reatz.

Mitteilungen

Am 5. Juni 1952 wurde in Erfurt ein katholisches Priesterseminar mit Zustimmung des Heiligen Stuhles und im Einvernehmen mit der staatlichen Regierung eröffnet. Träger des Priesterseminars ist die Gesamtheit der Diözesen Berlin und

Meißen, des Erzbischöflichen Amtes Görlitz, des Bischöflichen Generalvikariates Erfurt und der (Erz-)Bischöflichen Kommissariate Magdeburg, Meiningen und Schwerin. Die Vorlesungen und Seminare werden in den am Kreuzgang des Domes gelegenen Hörsälen und Räumen der alten theologischen Fakultät der Universität Erfurt gehalten. Der Lehrkörper besteht z. Zt. aus folgenden Herren: Böhmer, Karl, Lehrbeauftragter f. Kirchengeschichte; Giers, Joachim, Dr., Dozent f. Moraltheologie und Ethik; Hoffmann, Friedrich, Dr., Dozent f. Fundamentaltheologie und Philosophie; Hötzel, Johannes, Dr., Domkapitular, Lehrbeauftragter f. Kirchenrecht; Klapper, Joseph, Dr., Univ.-Prof., Oberstudiendirektor a. D., Lehrbeauftragter f. Paläographie und Latein; Kleineidam, Erich, Dr., Professor f. Philosophie, z. Zt. Rektor und Regens; Löwenberg, Bruno, Dr., Regens des Priesterseminars Huysburg, Lehrbeauftragter f. Liturgiewissenschaft; Müller, Otfried, Dr., Professor f. Dogmatik; Schürmann, Heinrich, Dr., von der Universität Münster beurlaubt zur Wahrnehmung des Lehrstuhls f. neutestamentliche Exegese; Wenzel, Max, Dr., Regens a. D., Lehrbeauftragter f. alttestamentliche Einleitung und Hebräisch.

An der Phil.-Theol. Hochschule Dillingen wurden die ao. Professoren Dr. Franz Xaver Haimerl und Dr. Hermann Lais zu planmäßigen ordentl. Professoren ernannt. Dr. Adolf Eberle, Prof. f. Moraltheologie, wurde emeritiert.

Dr. Franz Mußner, Dozent an der Universität München, wurde zum ordentl. Professor für neutestamentliche Exegese an der Theologischen Fakultät Trier, Dr. Meinrad Stenzel, Dozent in Würzburg, zum Professor für alttestamentl. Exegese an der Phil.-Theol. Hochschule in Freising ernannt.

Theologische Bibliographie

Auswahl von neuerschienenen Büchern und Aufsätzen zur Theologie und ihren Grenzgebieten

Zusammengestellt von Robert Samulski, Münster

I. Gesamttheologie

1. Allgemeines

Gesamtausgabe. — Vonier, Ansgar, OSB, Abbot: The collected Works. — Lo: Burns, Oates; 1: The Incarnation and redemption. 1952. XVI, 376 p.; sh. 25,—.

Teilsammlungen. — Nikolaus von Kues: Briefwechsel. — Hdlb: Winter; Samml. 2: Das Brixner Briefbuch. Hrsg. v. Friedrich Hausmann. 1952. 183 S. = Cusanus-Texte 4,2 = HSB, phil.-hist. 1952, 2; DM 21,—.

Calvinus, Joannes: Opera selecta. — Monachii: Kaiser; 2: Tractatus theologicos minores ab anno 1542 usque ad annum 1564 editos continens. Ed. Petrus Barth [&] Dora Scheuner. 1952. XIX, 404 p.; DM 27,80.

Bultmann, Rudolf: Glauben und Verstehen. Gesammelte Aufsätze. — Tü: Mohr ⟨Siebeck⟩; Bd. 2. 1952. 293 S. DM 13,20. [1 ersch. 1933.]

Dibelius, Martin: Botschaft und Geschichte. Gesammelte Aufsätze. — Tü: Mohr ⟨Siebeck⟩; 1: Zur Evangelienforschung. In Verb. mit Heinz Kraft hrsg. v. Günther Bornkamm. 1953. VIII, 380 S.; DM 22,—.

Schniewind, Julius: Nachgelassene Reden und Aufsätze. Mit e. Vorw. v. Gerhard Heinzelmann hrsg. v. Ernst Kähler. — B: Töpelmann 1952. VII, 207 S. = Theologische Bibliothek Töpelmann 1; DM 16,—.

Soden, Hans von: Urchristentum und Geschichte. Gesammelte Aufsätze und Vorträge. — Tü: Mohr ⟨Siebeck⟩; 1: Grundsätzliches und Neutestamentliches. 1952. IX, 278 S.; DM 18,—.

Sprache und Terminologie. — Warnach, Viktor [, OSB]: Menschenwort und Wort Gottes. Zur Phänomenologie und Theologie der Sprache. — LitMcht 3, 12, 1953, 14—34.

Chenu, M[arie]-D[omin.], OP: Vocabulaire biblique et vocabulaire théologique. — NRTh 84, 1952, 1029—1041.

Springhetti, Aemil., SJ.: „Lingua **Latina,** gloria sacerdotum". [Commentar. in allocut. Pii XII, die 23 sept. 1951, ad Carmel.] — MonEccl 76, 1951, 659—676.

2. Geschichte der Theologie

Díaz y Díaz, MC: **Isidoriana.** 1: Sobre el „Liber de ordine creaturarum". — SacEr 5, 1953, 147—166.

Antl, Louis, OFM: An introduction to the Quaestiones theologicae of Stephen **Langton.** — FrancStud 12, 1952, 151—175.

Pelster, Franz, SJ: Zur Datierung der Correctoria und der Schriften des **Johannes von Paris** O. P. — DThomFr 30, 1952, 417—438.

Bernards, M[atth.]: Zu dem Schrifttum des **Petrus von Aquila** OFM ⟨† 1361⟩. — FranzStud 35, 1953, 113—115.

Clasen, Sophronius, OFM: **Walram von Siegburg** OFM und seine Doktorpromotion an der Kölner Universität ⟨1430—1435⟩. — (Auslieferung: M.-Gladbach: Johannes-Duns-Skotus-Akademie 1952.) 190 S.; aus: ArchFrancHist 44—45, 1951—1952.

Stoelen, A., OCart.: De chronologie van de werken van **Dionysius de Kartuizer.** De eerste werken en de schriftuurkommentaren. — SacEr 5, 1953, 363—456.

Roth, Erich: Herzog **Albrecht von Preußen** als Osiandrist. — ThLZ 78, 1953, 55—64.

Alfaro, Juan, SJ: Sobrenatural y pecado original en **Bayo.** — RevEspTeol 12, 1952, 1—75.

Bellezza, V. A.: Bibliografia degli scritti di Giovanni **Gentile.** — Fi: Sansoni 1950. 144 p.

Miller, Max: Die **Tübinger** Kath.-theol. Fakultät und die württemb. Regierung vom Weggang J. A. Möhlers ⟨1835⟩ bis zur Pensionierung J. S. Dreys ⟨1846⟩. — ThQu 132, 1952, 22—45. 213—234.

Boer, Nicolau, P: A teologia no mundo **contemporâneo.** — RevUCSPaulo 1, 1952, 113—124.

II. Religionswissenschaft und -geschichte

Eliade, Mircea: Puissance et sacralité dans l'histoire des religions. — EranJb 21, 1952 (ersch.) 1953, 11—44.

Kees, Hermann: Das Priestertum im **ägyptischen** Staat vom neuen Reich bis zur Spätzeit. — Ld & Köln: Brill 1952. XI, 324 S., 8 Taf. = Probleme d. Ägyptologie 1; Lw. DM 38,50.

Haenchen, Ernst: Gab es eine vorchristliche **Gnosis?** — ZThK 49, 3, 1952 ((ersch. 1953), 316—349.

Kraft, Heinz: Gab es einen Gnostiker **Karpokrates?** — ThZBas 8, 1952, 434—443.

Yerkes, Royden Keith: Sacrifice in **Greek and Roman** religions and Early Judaism. — NY: Scribner 1952. 267 p.

Kerényi, Karl: Die Jungfrau und Mutter der griechischen Religion. Eine Studie über **Pallas Athene.** — Zü: Rhein-Verl. 1952. 79 S. = Albae Vigiliae; sfr. 8,—.

Harva, Uno: Die religiösen Vorstellungen der **Mordwinen.** — Helsinki: Suomal. Tiedeakat. 1952. 453 s. = FF-Communications. Vol. 60, 2. Nr. 142; fm. 1300,—.

Dieterlen, Germaine: Essai sur la religion **Bambara.** — P: P.U.F. 1951. XX, 240 p., 6 pl. = Bibliothèque de sociologie contemp.; ffr. 600,—.

Caeneghem, R. van, CICM: Over het godsbegrip der **Baluba** van Kasai. — Brux: Institut royal colonial belge 1952. 179 bl.

Ohm, Thomas, OSB: Stammesreligionen im südlichen **Tanganyika**-Territorium. — Köln & Opladen: Westdeutscher Verl. 1952. 80 S., 1 Kt. = Arbeitsgemeinschaft f. Forschung d. Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften 5.

III. Missionswissenschaft und -geschichte

Charles, Pierre: Missiologie et acculturation. — NRTh 85, 1953, 15—32.

Kowalsky, Nikolaus, OMI: Die Missionspresse. — EuntDoc 5, 1952, 201—216.

Rauscher, Fridolin, W. V.: Die Minderheit der einheimischen Laien am Apostolat in den Missionen der Weißen Väter. — Mstr: Aschendorff 1953. XXIII, 325 S., 4 Kt. = Missionswissenschaftliche Abhandlungen u. Texte 17; DM 22,50.

Hornef, J[os.]: Erneuerung des Weihediakonats in den Missionen? — KathMiss 72, 42—44.

Arnold, Franz: Der Ausbau der kirchlichen Hierarchie in den Missionsländern. Der gegenwärtige Stand der Missionen. — OeAKR 3, 1952, 7—22.

Monneret de Villard: La fierca di Batnae e la traslazione di S. **Tomaso** a Edessa. — Rendiconti d. Accad. naz. d. lincei, cl. d. sc. mor. 6, 1951, 77—104.

Placid, Fr., TOCD: The **South Indian** Apostolate of St. Thomas. — OrChrPer 18, 1952, 229—245.

Kowalsky, Nikolaus, OMI: Die Errichtung des Apostolischen Vikariates **Madras** nach den Akten des Propagandaarchivs. — NZM 8, 1952, 36—48. 119—126.

Emmerich, OCap, Lahore: The ecclesiastical province of **WestPakistan.** — NZM 9, 1953, 49—63.

Glazik, Josef, MSC: Filofej **Leščinskij,** der Pionier der Sibirienmission. — ZMR 37, 1953, 24—35.

IV. Bibelwissenschaft

1. Allgemeines (Gesamtbibel)

Hartlich, Christian, & Sachs, Walter: Der Ursprung des Mythosbegriffes in der modernen Bibelwissenschaft. — Tü: Mohr ⟨Siebeck⟩ 1952. VIII, 191 S. = Schriften d. Studiengemeinschaft d. Evang. Akademien 2; DM 9,80.

Traina, R. A., STM: Methodical Bible study. A new approach to hermeneutics. — Ridgefield Park: Traina 1952. X, 270 p., $ 3,95.

Molitor, Joseph: **Georgien** und seine Bibel. — TrThZ 62, 1953, 91—98.

Molitor, Joseph: Altgeorgisches Glossar zu ausgewählten Bibeltexten. — R. Pont. Ist. Bibl. 1952. XVI, 295 S. = Monumenta Biblica et ecclesiastica 6; lir. 9000,— ($ 15,—).

Fischel, Walter: The Bible in **Persian** translation. A contrib. to the history ob Bible translat. in Persia and India. — HarvThR 45, 1952, 3—45.

Explorations in Eastern Palestine. 4, 1—2 by Nelson Glueck. — NH: American Schools of Oriental Research 1951. XIX, 711 p., 163 pl. = The Annual of the American Schools of Oriental Research 25—28 for 1945—1949; $ 12,—.

North, Robert, SJ: The 1952 **Jericho**-Sultan excavation. — Bibl 34, 1953, 1—12.

Moldenke, H. N., & Moldenke, A. L.: **Plants** of the Bible. — Waltham, Mass.: The Chronica Botanica Co. 1952. XX, 328 p., 95 fig.; $ 7,50.

2. Altes Testament (u. nachbibl. Judentum)

Alt, Albrecht: Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel. Bd. 1. — Mchn: Beck 1953. XII, 357 S.; DM 26,—.

[illegible] — Analecta Biblica 2; lir. 6300,— ($ 10,50).

Bertram, Georg: Hebräischer und griechischer **Qohelet**. Ein Beitr. z. Theologie d. hellenist. Bibel. — ZAW 64 = N.F. 23, 1952, [illegible]

Gordis, Robert: Koheleth — Hebrew or Aramaic? — JBiblLit 71, 1952, 93—109.

Welch, Adam C.: Kings and **prophets** in Israel. — Lo: Lutterworth 1952. 264 p.; sh. 18,—.

Steinmann, Jean: Le prophète **Jérémie**. Sa vie, son oeuvre et son temps. — P: Éd. du Cerf 1952. 332 p. = Lectio divina 9.

Ziegler, Joseph: Der Bibeltext im **Daniel**-Kommentar des Hippolyt von Rom. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht (1952). S. 164—199. 4° = GöN. phil.-hist. 1952, 8; DM 3,50.

Weir, Cecil J. Mullo: Aspects of the Book of **Ezekiel**. — VetTest 2, 1952, 97—112.

Kuhl, Curt: Der Schauplatz der Wirksamkeit Hesekiels. Ein Lösungsversuch. — ThZBas 8, 1952, 401—418.

Aalders, J. G.: Gog en Magog in Ezechiël. With a summary in English. — Kampen: Kok 1951. 176 bl. [Diss. Amsterdam.]

Frost, S. B.: Old Testament **Apocalyptic**: its origins and growth. — Lo: Epworth 1952. XIII, 258 p.; sh. 22/6.

Marmorstein, Arthur: Studies in Jewish **theology**. Ed. by I. Rabbinowitz & M. S. Lew. — Lo: Oxford Univ. Pr. 1950. XLVI, 228, 92 p.; sh. 30,—.

Thieberger, Friedrich: Die Glaubensstufen des Judentums. — Stu: Spemann (1952). 207 S. = Sammlung Völkerglaube; DM 8,85.

Schubert, Kurt: Die Problemstellung in der mittelalterlichen [illegible] Religionsphilosophie [illegible] 1953, 55—81.

Seruya, Henri: **Maïmonide**, sa vie, son oeuvre. Avec un exposé de sa philosophie. — P: Pr. univ. de France 1951. 152 p. = Philosophes; ffr. 120,—.

Meyer, Rudolf: Die Bedeutung des **Pharisäismus** für Geschichte und Theologie des Judentums. — ThLZ 77, 1952, 677—684.

3. Neues Testament (u. ntl. Zeitgeschichte)

Festschriften. — Arcana revelata. Een bundel nieuw-testamentische studiën aangeboden aan Prof. Dr. F. W. **Grosheide** ter gelegenheid v. z. zeventigste verjaardag. — Kampen: Kok 1951. 190 bl.; hfl. 5.40.

The Joy of study. Papers on New Testament and related subjects pres. to honor of Frederick Clifton **Grant**. Ed. by S. E. Johnson. — NY: Macmillan 1951. — XII, 163 p.; $ 2,75.

Lindeskog, Gösta, Fridrichsen, Anton, Riesenfeld, Harald: **Inledning** till Nya Testamentet. — Sthlm: Sv. Kyrk. Diak. Bokförlag 1951. 393 s.; skr. 22,—.

McNeile, A. H.: An introduction to the study of the New Testament. 2. ed. rev. by C. S. C. Williams. — Lo: Oxford Univ. Pr. 1952. 500 p.; sh. 35,—.

Schürmann, Heinz: Der Paschamahlbericht. Lk 22, (7—14.) 15—18. T. 1: Eine quellenkrit. Unters. d. **Lukanischen** Abendmahlsberichtes. Lk. 22, 7—38. — Mstr: Aschendorff 1953. XXIX, 123 S. = Neutestamentliche Abhandlungen 19, 5; DM 10,—. [= Buchveröffentl. der maschinenschriftl. Kath.-theol. Diss. Münster v. 1950: Die Redaktionstätigkeit des Evangelisten Lukas am Abendmahlsbericht (Lk 22, 7—38).]

[illegible] **Abendmahls**texte. — EvTh 12, 9, 1953, 389—415.

Rengstorf, Karl Heinrich: Die **Auferstehung** Jesu. Form, Art und Sinn der urchristl. Osterbotschaft. — Witten/Ruhr: Luther-Verl. 1952. 103 S.

[illegible]

Cecchelli, Carlo: La tomba di S. **Paolo**. — Capitolium 25, R 1950, 115—131.

Benz, Ernst: Paulus als Visionär. Eine vergl. Unters. d. Visionsberichte d. Paulus in der Apostelgeschichte u. in d. paulin. Briefen. — Mz: Verl. d. Akad. d. Wiss. u. d. Lit.; Wiesb: Steiner in Komm. 1952. 45 S. = MzAbh 1952, 2; DM 3,60.

Amiot, F.: L'insegnamento di S. Paolo. — To: S. E. I. 1952. XX, 544 p.; lir. 1800,—.

Robinson, J. A. T.: The body: A study in Pauline theology. — L: S. C. M. Pr. 1952. 95 p. = Studies in biblical theology 5; sh. 7,—.

Kennedy, Gerald Thomas, OMI: St. Paul's conception of the priesthood of Melchisedech. An hist.-exeget. investigation. Diss. — Wash: CUA Pr. 1951. V, 151 p. = CUA StSTh 2, 63; $ 1,75.

Vos, Gerardus: The Pauline eschatology. — Grand Rapids: Eerdmans 1952. 365 p.; $ 5,—.

[illegible] (2. **Petrusbrief**) — [illegible]

[illegible] **Apokalypse**. — ZNW 43 [illegible]

[illegible] — Zü: Zwingli-Verl. 1952. 179 S. = [illegible] Theol. Diss. Basel.

V. Kirchengeschichte

1. Allgemeines

Kirchengeschichtsforschung — [illegible] Freiburg i. Breisgau von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. — Frb(Br): Albert 19[illegible] VIII, 184 S. = Beiträge z. Freiburger Wissenschafts- u. [illegible]geschichte 1; DM 4,80.

2. Gesamte Kirchengeschichte

Norman, Carl-E.: **Swedish** research in [illegible] history during the last decade. A bibliogr. note. — [illegible]

Holtzmann, Walther: **Papsturkunden** in **England**. [illegible] Cambridge, kleinere Bibliotheken u. [illegible] London. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht 19[illegible] phil.-hist., N. F. 3, 33; DM 56,—. [1—2 [illegible]]

Leib, B(ernard): Bulletin d'histoire [illegible] **Byzance** et **Russie**. — RechScRel 41, 1953, 292—312.

3. Christliches Altertum (einschl. Patrologie)

[**Nova Patrum Collectio**, ed. ab Abbatia St. Petri, [illegible] Belg.] — Corpus Christianorum. — [illegible] Brepols: Ser. Lat. 1: Tertullianus, Q. S. Fl.: Opera [illegible] catholica. Adversus Marcionem. 1953. XXV, 75 p. [illegible] bfr. 80,—.

Eusebius: **Kirchengeschichte** [Historia [illegible] Ausg. — B: Akad. Verl.; Lpz: Hinrichs 1952. VII, 442 S.; Hlw. DM 13,—.

Cassiodorus Epiphanius: Historia **ecclesiastica tripartita**. [illegible] Tempsky 1952. XX, 767 p. = CSEL 71.

Kamlah, Wilhelm: Christentum und Geschichtlichkeit. Unters. z. Entstehung d. Christentums u. zu Augustins [illegible] 2. neubearb. u. erg. Aufl. — Stu & Köln: Kohlhammer 1951. 348 S.; DM 18,—.

Altaner, [illegible] Patrologia. [illegible] autor. — Madr: Espasa Calpe 1953. 407, 109 p.

Dekkers, E(lig.), OSB: Les traductions grecs des écrits patristiques [illegible]

Campenhausen, Hans Frh. von: **Kirchliches Amt und geistliche Vollmacht** in den ersten drei Jahrhunderten. — Tü: Mohr (Siebeck) 1953. IX, 339 S. = Beiträge z. hist. Theologie 14.

Schneemelcher, W(ilhelm): Der [illegible] Alten Kirche. — Das diakonische Amt der [illegible]

[illegible] l'antiquité selon les [illegible]

[illegible] antiken Christentum [illegible]

[illegible] **Pseudoklementinen** [illegible]

Zuntz, G.: **Melito** — Syriac? — VigChr 6, 1952, [illegible]

[illegible] **Gregors von Nyssa** [illegible] Grundzügen. — Aus der Enge in die Weite (G. Biundo-[illegible]) = Veröffentlichungen d. Ver. f. Pfälz. [illegible] 4 [illegible]stadt 1952. 9—16.

Rondet, Henri, SJ: Bulletin de [illegible] **augustin**iennes. — RechScRel 41, 1953, [illegible]

Altaner, Berthold: Augustinus in der griechischen Kirche bis auf Photius. — HistJG 71, 1952, 37—76.

Grosjean, Paul, SJ: S. **Patrice** d'Irlande et [illegible] dans les anciens mart[illegible]

[illegible] Council of **Chalcedon**, A. D. 451. — Wash: CUA Pr. [illegible] 132 p.; $ 2,75.

Martins, Mario [, SJ]: Os comentários de Pedro [illegible] **Pseudo-Dionisio Areopagita**. — RPortFil 8, 1952, [illegible]

Vandenbroucke, François [, OSB]: Sur les [illegible] **Règle bénédictine** et de la **Regula Magistri**. — [illegible]

4. Mittelalter und Neuzeit

Illert, Fr(iedrich) M.: **Das vergessene Bistum und** [illegible] (Worms). — Aus der Enge in die Weite (G. [illegible]) = Veröffentlichungen d. Ver. f. Pfälz. Kirc[illegible] 1952, 107—111.

[illegible] **Würzburger** [illegible]

Löhr, Gabriel M., OP: Der **Dominikanerorden** und seine Wirksamkeit im mittelrheinischen Raum. — ArchMRhKG 4, 1952, 120—156.

5. Mittelalter

Morghen, Raffaello: Medioevo cristiano. — Bari: Laterza 1951. 385 p. = Biblioteca di cultura moderna 491.

Mayer, Theodor: **Konstanz** und **St. Gallen** in der Frühzeit. — SchweizZG 2, 1952, 473—524.

Moreau, Édouard de, SJ: Les abbayes de **Belgique** ⟨VIIe—XIIe s.⟩ — Brux: La Renaissance du livre 1952. 164 p. = Notre passé 7, 1.

Barth, Médard: Der heilige **Florentius**, Bischof von Straßburg. Sein Weiterleben in Volk u. Kirche. — Strasb & P: Le Roux 1952. VIII, 368 S. 4° = ArchÉAls 20 = N.S. 4.

Verbist, H.: A l'aube des Pays-Bas: Saint **Willibrord**. — Brux & P: Éd. univ. 1953. 220 p.

Lübeck, Konrad: Die Äbte von **Fulda** als Politiker Ottos des Großen. — HistJG 71, 1952, 273—304.

Mallardo, Domenico: **Giovanni Diacono Napoletano.** La continuazione del Liber pontificalis. — RStChIt 4, 1950, 325—358.

Schramm, Percy Ernst: Das Zeitalter **Gregors VII.** — GöAnz 207, 1953, 62—140.

Zoepfl, Friedrich: Die **Augsburger** Bischöfe im Investiturstreit. HistJG 71, 1952, 305—333.

Borst, Arno: Die **Katharer.** — Stu: Hiersemann 1953. XI, 372 S. = Schriften der Monumenta Germaniae Historica ⟨Dt. Inst. f. Erf. d. MA⟩ 12; DM 40,—.

Russo, Francesco, MSC: Saggio di bibliografia **gioachimita.** 1: Manoscritti e stampe. — Calabria nobilissima 5, 1951, 9—16, 99—106.

Grau, Engelbert, OFM: Leben und Schriften der heiligen **Klara von Assisi.** Einf., Übers., Erl. — Werl/Westf.; Dietrich Coelde-Verl. 1952. XII, 173 S. = Franziskanische Quellenschriften 2.

Sibilia, Salvatore: L'iconografia di **Bonifacio VIII.** — R 1951: Tip. d. pace. 36 p., 12 tab; estr. d.: Bolletino d. Sez. d. Anagni d. Soc. rom. d. stor. part. 1.

Stloukal, Carolus: Acta **Gregorii XI.** P. 1: ⟨1370—1372⟩. — Pragae 1949. 320 p. = Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia 4.

Ronzi, P.: Le voyage de Grégoire XI ramenant la papauté d'Avignon à Rome ⟨1376—1377⟩. — Florence 1952. 146 p. = Publications de l'Institut franç. de Florence.

Doncoeur, Paul, SJ: La minute française des interrogatoires de **Jeanne la Pucelle**, d'après le réquisitoire de Jean d'Estivet et les manuscrits de d'Urfé et d'Orléans. — Melun: Libr. d'Argences 1952. 309 p.

6. Gesamte Neuzeit

Neue Zeitschr. — Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes. Hrsg.: H(einrich) Müller, A(lbert) Rosenkranz, W(alter) Schmidt. Jg. 1. — Düs: Kirche in der Zeit 1952. [jährl. DM 6,—.]

Kath. Kirche. — Vat, Odulfo van der, OFM: Princípios da Igreja no Brasil. — Petr: Ed. Vozes 1952. 414 p.

Evang. Kirche. Hudson, Winthrop S.: Post-Reformation Church History Studies publ. in the United States since the war. A bibliogr. note. — JEcclH 1, 1950, 225—231.

Krumwiede, H. W.: Die Gliederung der evang. Kirche in **Niedersachsen.** (Mit e. Kt.) — Neues Archiv f. Niedersachsen, Jg. 1953, 38—49.

Wilburg, E. Morse: A bibliography of the pioneers of the **Socinian Unitarian Movement** in modern Christianity in Italy, Switzerland, Germany, Holland. — R: Ed. di „Storia e letteratura" 1950. 78 p.

7. Reformation und Gegenreformation

Schulze, Wilhelm August: Welche Worte sprach **Luther** bei der Verbrennung der Bannandrohungsbulle? — EvTh 12, 9, 1953, 432—436.

Pfeiffer, Gerhard: Die Einführung der Reformation in **Nürnberg** als kirchenrechtliches und bekenntniskundliches Problem. — BlDtLG 89, 1952, 112—133.

Theobald, Leonhard: Die Reformationsgeschichte der Reichsstadt **Regensburg.** 2. — Nbg: „Die Egge" 1951. XII, 239 S. = Einzelarbeiten a. d. Kirchengesch. Bayerns 19; DM 7,50. [1 ersch. 1936.]

Müller (, Heinrich): **Hermann von Wied** † 15. 8. 1552. Seine Stellung innerhalb der deutschen Reformation. — MevKGRh 1, 1952, 161—172.

Jedin, Hubert: Der kaiserliche Protest gegen die Translation des Konzils von **Trient** nach **Bologna.** Neue Aktenstücke aus dem Notariatsarchiv in Barcelona. — HistJG 71, 1952, 184—196.

Meerbergen, J., & Vermaseren, B. A.: De martelaren van **Roermond** in 1572. — Historische Opstellen over Roermond en omgeving. Roermond 1951, 257—287.

Flaskamp, Franz: Zur Reformationsgeschichte des Hochstifts **Osnabrück.** Die Kirchenvisitation des Albert Lucenius im Archidiakonat Wiedenbrück ⟨1625⟩. Hrsg. u. erl. — Wiedenbrück: Hanhardt 1952. 55 S. = Quellen u. Forsch. z. westf. Gesch. 76; DM 5,—.

Müller, Iso, OSB: Die Abtei **Disentis**, 1634—1655. — Frb/S: Paulusverl. 1952. VIII, 301 S. = ZSchweizKG, Beih. 11; sfr. 8,30.

8. Neuere Zeit

Petry, Ludwig: Das Haus **Neuburg** und die Ausläufer der Gegenreformation in **Schlesien** und der **Pfalz.** — Aus der Enge in die Weite (G. Biundo-Festschr.) = Veröffentlichungen d. Ver. f. Pfälz. Kirchengesch. 4, Grünstadt 1952, 87—106. 276.

Pfister, Rudolf: Antoine **Court** ⟨1695—1760⟩, der Erneuerer des französ. Protestantismus. — ThZBas 7, 1951, 401—422.

Davies, George Colliss Boardman: The early **Cornish Evangelicals**, 1735—60. A study of **Walker of Truro** a. o. — Lo: S. P. C. K. 1951. 229 p.

Sweet, William Warren: Religion in the development of **American** culture. — NY: Scribner 1952. 330 p.; $ 3,50.

Just, Leo: **Hontheim.** Ein Gedenkblatt z. 250. Geburtstag. — ArchMRhKG 4, 1952, 204—216.

Ferihumer, Heinrich: Die kirchliche Gliederung des Landes **ob der Enns** im Zeitalter Kaiser Josefs II. — Graz & Köln: Böhlau 1, Komm. 1952. 427 S. = Forschungen z. Gesch. Oberösterreichs 2; Sch. 96,— (DM 27,—).

Zenz, Emil: Die kirchenpolitischen Beziehungen zwischen dem Erzstift **Trier** und Frankreich nach Ausbruch der französischen Revolution. — ArchMRhKG 4, 1952, 217—228.

Spindler, Max: Die kirchlichen Erneuerungsbestrebungen in **Bayern** im 19. Jahrhundert. — HistJG 71, 1952, 187—211.

Oliveira, Ramos de: O conflito maçônico religioso de 1872. — Petr: Ed. Vozes 1952. 238 p.

Kupisch, Karl: **(Bismarck.)** Der Staatsmann und die Kirche. — Beiträge zur Eschatologie = Theologia viatorum. Jahrbuch d. Kirchl. Hochsch. Berlin 4, 1952 (ersch. 1953), 274—303.

Trezzini, Celestino: La diocesi di **Lugano.** Origine storica. Sua condizione giurdica. Prolus. letta . . . 1947. — Bellizona: Grassi 1952. VI, 94 p., sfr. 4,—

9. Neueste Zeit

Konstantin Prinz von Bayern: Der Papst **(Pius XII.).** — Ein Lebensbild. — Bad Wörishofen: Kindler & Schiermeyer (1952). 392 S., 27 Bl. Abb.; Lw. DM 19,80.

Adolph, Walter: Im Schatten des Galgens. Zum Gedächtnis der Blutzeugen in der **nationalistischen Kirchenverfolgung.** Darstellung u. Dokumente. — B: Thomas Morus-Verl. 1953. 108 S.; DM 2,80.

Kreutzberg, Heinrich: Franz **Reinisch** (SAC, enthauptet in Brandenburg 1942). — Lmbg: Lahn-Verl. 1952. 186 S.; DM 6,80.

Dopo la recente **creazione cardinalizia.** — CivCatt 104, 1953, I, 422—433.

Vries, Wilhelm de, SJ: Die neue Welle der Religionsverfolgung in **Jugoslawien.** — StdZ 151, 6, 1953, 442—451.

Die Lage der **Protestanten** in katholischen Ländern (: Italien, Spanien, Portugal, Südamerika). ([Von] Rudolf Harmeier [u. a.]) — ZoZü: Evang. Verl. AG 1953. 203 S.; sfr. 7,90.

VI. Christliche Philosophie

Gaïth, Jérôme: La conception de la liberté chez **Grégoire de Nysse.** — P: Vrin 1953. 214 p. = Études de philosophie médiévale 43; ffr. 900,—.

Ratramne de Corbie: Liber de anima ad Odonem Bellovacensem, Texte inédit publ. C. Lambot, OSB. — Namur: Ed. Godenne; Lille: Giard (1951). 158 p. = Analecta mediaevalia Namurcensia 2.

Delhaye, Philippe: Une controverse sur l'âme universelle au IXe siècle. — Namur: Centre d'études médiévales 1951. 71 p. = Analecta mediaevalia Namurcensia 1.

Easton, Stewart C.: Roger **Bacon** and his search for a universal science: a reconsideration of the life a. work of Roger Bacon in the light of his own stated purposes. — NY: Columbia Univ. Pr. 1952. VII, 255 p.; $ 4,—.

Gilson, Étienne: La philosphoe de saint **Bonaventure.** 3. éd. — P: Vrin 1953. 420 p. = Études de philos. médiév. 4; ffr. 1200,—.

Gardeil, H. D., OP: Initiation à la philosphie de s. **Thomas d'Aquin** 1—2. — P: Éd. du Cerf 1952. 253, 273 p.; ffr. 1125. —

Zavalloni, R., OFM: **Richard de Mediavilla** et la controverse sur la pluralité des formes. Textes inédites et étude crit. — Lou: Inst. sup. de philosophie 1951. VIII, 551 p. = Philosphes médiévaux 2.

Wolter, Allan, OFM: **Duns Scotus** and the necessity of revealed knowlegde. [With Engl. transl. of] Prologue to the Ordinatio of John Duns Scotus. — FrancStud 11, 1951, [231] — [272].

Hof, Hans: Scintilla animae. Eine Studie zu e. Grundbegriff in Meister **Eckharts** Philosophie mit bes. Berücks. d. Verhältnisse d. Eckhartschen Philosophie z. neuplaton. u. thomist. Anschauung. — Lund: Gleerup; Bonn: Hanstein (1952). 260 S. 4°; skr. 20,— [Phil. Diss. Lund.]

Castelliona. Quatre études sur Sébastien **Castellion** et l'idée de la tolérance, p. Roland H. Bainton [e. a.] — Ld: Brill 1951. VI, 111 p., 1 pl.; hfl. 6,50.

Egger, Eugen: Hugo **Ball.** Ein Weg aus dem Chaos. — Olten: Walter 1951. 200 S. = Kämpfer u. Gestalten. 11; sfr. 9,60.

VII. Fundamentaltheologie und Dogmatik

1. Apologetik und Dogmatik

Dhanis, Éd., SJ: **Révélation** explicite et implicite. — Greg 34, 1953, 187—237.

Baumgartner, Ch.: **Tradition et magistère.** — RechScRel 41, 1953, 161—187.

Brinkmann, Bernhard, SJ: Gibt es unfehlbare Äußerungen des „Magisterium Ordinarium" des **Papstes?** — Scholast 28, 1953, 202—221.

Parente, Pietro: L'Io di **Cristo.** — Bresc: Morcelliana 1951. 286 p.

Ciappi, L., OP: Il problema dell „Io" di Cristo nella teologia moderna. — Sap 4, 1951, 421—438.

Mura, Ernest, Fr. d. St.-Vinc.-de-Paul: L'humanité vivifiante du Christ. — Lyon & P: Vitte 1951. 321 p.

Hitz, Paul: **Maria** und unser Heil. Ein pastoral-mariolog. Versuch. — Lmbg: Lahn-Verl. 1951. 381 S. [Theol. Diss. Freiburg/Schw.]

Pauleser, Saturnin, OFM: Marienverehrung und Christentum. Die Stellung der Muttergottes in der christl. Heilsordnung. 2. Aufl. — Celle: Giesel (1952). 179 S.; Hlw. DM 6,60.

Schmaus, Michael, Die Lehre von den **Sakramenten.** 3. u. 4. umgearb. Aufl. — Mchn: Hueber 1952. XI, 714 S. = Schmaus: Katholische Dogmatik 4, 1; DM 24,80.

Lennerz, Henricus, SJ: De **sacramento Ordinis.** Ed. 2. ⟨ad usum aud.⟩ — R: Pont. Univ. Greg. 1953. 156 p.; lir. 500,—.

Lécuyer, Jos., CSSp: La grâce de la **consécration épiscopale.** — RScPhTh 36, 1952, 389—417.

Boularand, Ephrem: La consécration épiscopale est-elle sacramentelle? — BullLittEccl 54 ⟨73⟩, 1953, 3—36.

Baciocchi, J. de, SM: Structure sacramentaire du **mariage.** — NRTh 84, 1952, 916—929.

2. Glaubens- und Dogmengeschichte

Benoit, André: Le baptême chrétien au second siècle. ⟨La théologie des **Pères**⟩. — P: Pr. univ. de France 1953. 242 p.

Lebon, J.: Le sort du „consubstantiel" **nicéen.** — RHist Eccl 47, 1952, 485—529.

Bernard, Régis: L'image de Dieu d'après St.**Athanase.** — P: Aubier 1952. 152 p. = Théologie 25; ffr. 495,—.

Kornyljak, P. V.: Sancti **Augustini** de efficacitate sacramentorum doctrina contra Donatistas. — R: Pont. Univ. Urb. De Prop. Fide 1953. XI, 138 p.

Visser, A[nne] J[ippe]: **Nikephoras** und der Bilderstreit. Eine Unters. über d. Stellung d. Konstantinopoler Patriarchen innerhalb d. ikonoklast. Wirren. — Haag: Nijhoff 1952. 124 S.

Fahey, John F.: The eucharistic teaching of **Ratramn of Corbie.** — Mdl: St. Mary of the Lake Seminary 1951. VIII, 176 p. = DissThSemSMLac 22.

Rohof, Jan [SCJ]: La sainteté substantielle du Christ dans la théologie **scolastique.** Histoire du problème. — Frb/S: Éd. St-Paul 1952. XV, 129 p. = Studia Friburgensia, N. S. 5; sfr. 11,— [Autre éd.: Thèse théol. Fribourg/Suisse.]

Alfaro, Juan, SJ: Lo natural y lo sobrenatural. Est. hist. desde Santo Tomás hasta Cayetano ⟨1274—1534⟩. — Matritii: CSIC 1952. 422 p.

Menges, Matthew C., OFM: The concept of univocity regarding the predication of God and creature according to William **Ockham.** — St. Bonaventure, N. Y.: The Franciscan Institute 1952. XI, 198 p. = Franciscan Institute Publications. Philos. Ser. 9. [Diss. Pont. Athen. Antonianum, Roma.]

Galy, Jean: Le sacrifice dans l'**École francaise** de spiritualité. — P: Nouv. éd. lat. (1951). 403 p.; ffr. 1500,—.

3. Konfessionskunde und Ökumenische Bewegung

Gragg, G. R.: From Puritanism to the age of reason. A study of changes in religious thought within the Church of England ⟨1660—1700⟩. — Lo: Cambridge Univ. Pr. 1950. 341 p.

Evangelisches und orthodoxes Christentum in Begegnung und Auseinandersetzung. Hrsg. v. Ernst Benz u. L[eo] A. Zander. — Hbg: Agentur des Rauhen Hauses (1952). 264 S.

Bouman, C. A.: Scheiding en hereniging in het perspectief der historie. — ChrOH 5, 2, 1952, 93—101.

Da Silva, Belchior Cornélio, CM: Pio XII. e os cristãos dissidentes. — REBras XII, 1952, 828—847.

Aubert, Roger: Probblèmes de l'**unité chrétienne.** Initiation. Préf. de L. Beaudhuin. App. s. l. Conf. de Lund p. C. J. Dumont, OP. — Chevetogne & P: Éd. de Chevetogne 1953. 126 p. = Coll. Irénikon, N. S. 6; bfr. 30,— (ffr.. 210,—.)

Hogg, W. R.: Ecumenical founddations. A history of the International Council and its nineteenth century background. — NY: Harper 1952. XI, 466 p.; $ 5,—.

Bilheimer, Robert S.: The quest for Christian unity: where the American Churches stand. A fifty year survey. — NY: Ass. Pr. 1952. 181 p.; $ 2,50.

Neill, Stephen: Towards Church Union 1937—1952. — Lo: SCMPr. 1952. VIII, 96 p.; sh. 6,—.

VIII. Moraltheologie

Kelly, Gerald, SJ: Notes on moral theology, 1952. — ThStudies 14, 1953, 31—72.

Delhaye, Ph.: La théologie morale d'hier et d'aujourd'hui. — RScRel 27, 1953, 112—130.

Lanza, A., & Palazzini, P.: Principi di teologia morale. — R: Ed. Studium; 1: Teologia morale generale. 1952. 222 p.

Lanza, A., & Palazzini, P.: Theologia moralis. — To: Marietti; Append.: De castitate e luxuria. 1953. XIII, 327 p.

Regatillo, Eduardus F., SJ, & Zalba, M., SJ: Theologia moralis summa iuxta Const. Apost. „Deus scientiarum Dominus". — Matritii: La Editorial catol.; 1: Theologia moralis fundamentalis. Tractatus de virtutibus theol. 1952. XXVIII, 965 p. = Biblioteca de autores catolicos 93; pes. 60,—.

Stelzenberger, Joh.: Lehrbuch der Moraltheologie. — Pad: Schöningh 1953. 371 S.; Lw. DM 16,—.

Théologie morale. — P: Éd. du Cerf 1952. 1278 p. = Initiation théologique 3.

Mac Gregor, Geddes: Les frontières de la **morale** et de la **philosophie.** — P: Aubier 1952. 188 p.

Martinez del Campo, Raphael, SJ: Philosophia moralis. 1—2. — Mex: „Buena Prensa, 1950—51. = Cursus philos. Collegii Max. Ysletensis 7; $ 5,—.

IX. Christliche Soziologie

Mc Kenny, Charles R., SJ: Moral problems in social work. — Milw: Bruce 1951. XV, 131 p.; $ 2,50.

Gestel, C. van, OP: La doctrine sociale de l'Église. — Liège: La Pensée cath.; P: Office général du livre; Montr: Libr. dominicaine 1952. 350 p.; bfr. 120,—.

Salim, Emilio José: Justiça social. Prontuário da doutrina social da Igreja consoante as encíclicas e outros documentos pontifíos. — São Paulo 1952. 660 p. = Arma lucis.

Der 12. [zwölfte] Kongreß der „Vereinigung deutscher Franziskaner-Akademien" (: Die soziale Frage und die franziskanische Antwort) in Vierzehnheiligen — Lichtenfels vom 5.—8. Aug. 1952. Zsgest. v. Timotheus Barth, OFM. — FranzStud 35, 1953, 86—113.

Forster, Wilhelm, OFM: Der heilige **Johannes von Capestrano** und die soziale Frage. — FranzStud 35, 1953, 1—21.

Lesage, Germain, OMI: Le rayonnement **social** du Cardinal **Villeneuve.** — RUnivOttawa 22, 1952, 129—155.

Associazioni cristiane **lavoratori** italiani. Il fattore umano nell'azienda. Atti del Io Convegno nazionale di studi promossi dalle A. C. L. I. — R: Ed. A. C. L. I. 1952. VIII, 384 p.

X. Caritas und Caritaswissenschaft

Arcy, M(artin) C. d': The power of caritas and the Holy Spirit. EranJb 21, 1952, 285—324.

Dengel, Anna, SCMM: Karitas und missionsärztlicher Dienst. — Weltkrise und Weltmission, 1951. 96—102.

Joerger, Kuno: Internationale Caritasarbeit. — CaritasFr 54, 1953, 43—46.

XI. Kirchenrecht

Abbo, J. A., & Hannan, J. D.: The Sacred Canons. 1—2. — St. Louis: Herder 1952. XXII, 871, 936 p.; $ 19,—.

Mörsdorf, Klaus: Zur Grundlegung des Rechtes der Kirche. — MüThZ 3, 1952, 329—348.

Barion, Hans: Sacra **Hierarchia.** Die Führungsordnung der katholischen Kirche. — Tymbos f. Wilhelm Ahlmann, B 1951, 18—45.

Bertrams, (Guilemus [=]) W[ilhelm], SJ: De fonte caelibatus **clericorum** in sacris. — PerMorCanLit 41, 1952, 107—129.

Lee, S. van der: Clerus en medicijnen in de geschiedenis van het kerkelijk recht. — Utr & Nijm: Dekker en van de Vegt 1951. XIV, 142 bl.

Cottier, Julien: Éléments nouveaux des normes de la **visite „ad limina"** et leur valeur juridique respective, de Décrétales aux Concile de Trente. — EphJur Can 8, 1952, 174—206.

Regatillo, Eduardo F., SJ: Derecho **parroquial** — Santander: Sal Terrae 1951. 594 p. 4°; pes. 60,—.

Agius, L. M., OESA: Summarium iurium et officiorum parochorum ad normam Codicis Iuris Canonici. — Nap: D'Auria 1953. 258 p.; lir. 900,—.

Bock, C., P: Tonsure **monastique** et tonsure cléricale. — RevDrCan 2, 1952, 373—406.

O'Brien, J. D., SJ: **Exemption** of religious in Church law. — Milw: Bruce 1951. 307 p.; $ 4.50.

Wijbrands, Remedius, OFM: De statu juridico religiosi promoti ad dignitatem vicarii vel praefecti apostolici durante munere. — R 1952. 79 p. = Pont. Athen. Antonianum. Fac. Juris Can. Theses ad lauream 20; ex: ComRel 31.

La Fontaine, H.: L'évêque d'ordination des religieux des débuts du monachisme à la mort de Louis le Pieux ⟨840⟩. — Ott: Ed. de l'Ottawa 1951. = Universitas cath. Ottaviensis. Ser. can. 22.

XII. Pastoraltheologie

Mc Neill, J. J.: A history of the cure of souls. — NY: Harper 1951. XII, 371 p.; $ 5,—.

Schwalbach, J[ohannes]: Gesamtaufgaben der Seelsorge. (Protokoll der Jahrestagung der kath. Seelsorgamtleiter Deutschlands in Bad Soden v. 16. u. 17. Febr. 1953.) — SeelsW 23,8, 1953, 350—356.

Paroisse et laïcat. — Brux: Éd. de l'A. C. H. 1953. 88p. = Feuilles documentaires, No spéc.; bfr. 12,—.

Wollasch, Hans: Der Mann in der beruflichen Seelsorgehilfe? — CaritasFr 53, 1952, 59—64.

Valentine, F., OP: The art of **preaching**. — Lo: Oates & Washbourne 1951. 216 p.; sh. 18,—.

Katechetik u. Pädagogik. — Glückert, Konrad: Religionslehre oder Katechumenat? — KatBl 76, 1951, 507—511.

Donlan, T. C., OP: Theology and education. — Wash: Pont. Fac. of the Imm. Con. OP 1952. 134 p.

Picciolo, Giuliano, OFM: Manuale di teologia pedagogica. 2. ed. — Rovigo: Ist. Pad. arti graf. 1952. 300 p.; lir. 600,—.

Petzelt [, Alfred]: Über das Wesen der katholischen Schule. — Katholische Frauenbildung 54, Pad 1953, 17—32.

Warum Konfessionsschule? — HK 7, 1, 1952, 29—32.

XIII. Liturgik (und Kirchenmusik)

Paredi, Angelo: Il nuovo Archivio Lacense **[Maria Laach]** di scienze liturgiche. — ScuCatt 80, 1952, 526—539.

Pinto, M.: O **valor teologica** da liturgia. — Braga: Livr. Cruz 1952. 370 p. = Facultas theol. S. J. Grantensis.

Die Richtlinien zur liturgischen Gestaltung des **pfarrlichen Gottesdienstes.** Hrsg. v. Liturg. Institut in Trier. — Tr: Paulinus-Verl. 1953. 19 S.; DM 1,—.

Sadlowski, E. L.: The sacred **furnishings** of churches. — Wash: CUAPr. 1951. = CUA. CLSt 315.

Schierse, Franz Josef, SJ: Grundformen des liturgischen **Betens.** — GL 25, 1952, 42—53.

Weber, Robert: Zur Reform des **Brevier**betens. — OrhPBl 53, 1952, 113—118.

Hanssens, Jean Michel, SJ: Aux origines de la prière liturgique. Nature et genèse de l'Office des **Matines.** — R: Univ. Greg. 1952. 132 p. = AnalGreg 57 = A, 7.

Tremanns, Heinrich: Die römische **Taufliturgie** in ihrer geschichtl. Entwicklung. — LebZeugn 14, 1952, 56—68.

Kirchenmusik. — Atti del Congresso internazionale di musica sacra (25—30 Mai 1950). — Tournai: Desclée 1953. 420 p.

Romita, Fl.: Codex iuris musicae sacrae. — MonEcc 177, 1952, 457—482.

XIV. Religiöses Leben und Brauchtum

Haimerl, Franz Xaver: Mittelalterliche Frömmigkeit im Spiegel der Gebetsliteratur Süddeutschlands. — Mchn: Zink 1952. XV, 185 S. = Münchener theol. Studien. 1, 4; DM 18,—.

Voipio, Aarni: Sleeping preachers. A study in ecstatic religiosity. — Helsinki 1951 (: Suom. Kirjal. Seuran Kirjap.) 86 s. = Annales Acad. Scient. Fennicae B 75, 1.

Bardy, Gustave: Les origines des écoles monastiques en Occident. — SacEr 5, 1953, 86—104.

Denis, Marie-Alphonse, OCSO: Théologie **bénédictine.** — P: Lethielleux 1952. 156 p.; ffr. 365,—.

Esteve, E. M., OC, & Guarch, J. M., OC: La Orden del **Carmel.** Séptimo centenario. — Madr: Padres Carmelitas 1950. 380 p.

Rouët de Journel, M.—J., SJ: **Monachisme et** monastères **russes.** — P: Payot 1952. 217 p., 8 grav. h. t.

Smolitsch, Igor: Russisches Mönchtum. Entstehung, Entwicklung und Wesen. 988—1917. — Wü: Augustinus-Verl. 1953. 559 S. = Östliches Christentum. N. F. 10/11; DM 36,—.

Aigrain, René: **L'hagiographie,** ses sources ses méthodes, son histoire. — P: Bloud & Gay 1953; ffr. 1200,—.

Jantsch, Franz: **Mariazell.** Das Heiligtum der Gnadenmutter Österreichs. — Graz, Wien & Altötting: Styria-Verl. (1952). 204 S., 16 Bilder; Sch. 34,50 (DM 9,—.)

XV. Christliche Archäologie und Kunst

Vogt, Ernestus, SJ: **Sepulcrum S. Petri.** — R: Pont. Ist. Bibl. 1952. 10 p., 2 tab.; ex: Bibl 33; lir. 300, — ($ 0,50); [v. et.:] Vogt, E[rn.], SJ: Inscriptio de S. Petro sub Basilica Vaticana. — Bibl. 34, 1953, 124—125.

Ruyschaert, J.: Les fouilles de la Basilique vaticane et la mémoire apostolique préconstantinienne. — AntClass 21, 1952, 384—403.

Alle Rechte auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und die der Übersetzung, vorbehalten.

Schriftleitung: (21a) Münster, Zum Guten Hirten 77 / Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster (Westf.)

DIE REGEL ST. BENEDIKTS

Eingeleitet, übersetzt und aus dem alten Mönchtum erklärt von P. Basilius Steidle, Mönch der Erzabtei Beuron

XIII + 343 S.; Preis: Broschiert DM 9.60; Leinen DM 11.70

Dieses Buch ist für alle geschrieben, die im hl. Benedikt ihren Vater und in seiner Hl. Regel ihr Lebensgesetz verehren; für alle, die im Kleid St. Benedikts oder im Weltkleid das monastische Ideal anstreben.

Die Vertrautheit des Verfassers mit den Kirchenvätern und den Mönchsvätern erlaubt es ihm, in bisher wohl nicht gekannter Weise die Hl. Regel in den lebendigen Strom altmonastischer und deshalb immer richtunggebender Frömmigkeit und Lebensgewohnheit hineinzustellen. Das Buch bietet reichste Erbauung, Anregung und Belehrung.

Einige Leserstimmen aus zahlreichen Zuschriften:

Ein Abt:
„Ihren Kommentar habe ich in einem Zug gelesen ... Er ist sehr sachlich gehalten und deckt die Wurzeln auf, die zum Stamm der Regel führen. Überall wird er anregend wirken."

Eine Benediktinerin aus Holland:
„Ich freue mich sehr, daß (das Buch) gerade so geschrieben ist ... Überhaupt gefallen mir die Exkurse alle sehr gut. Sie bleiben bei der Sache. Es sind keine zu weitschweifigen Auslegungen und Erklärungen; alles ist klar, deutlich und der Wahrheit entsprechend. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie viele gute Gedanken und Anregungen mir das Buch schon gegeben hat."

Ein hoher Beamter:
„Ihr neues Buch ziert selbstverständlich schon meine Bibliothek. Ein feines Werk!"

Ein Fachgelehrter:
Ihr Regelkommentar „ist nach der formalen Seite ein kleines Kunstwerk, buchtechnisch wie in der Bergung des Stoffes."

Ein Spiritual aus Übersee:
„Es drängt mich, Ihnen von Herzen für diese solide geistliche Kost zu danken. Sie haben eine wertvolle Arbeit geleistet. Hier kann man wieder feststellen, daß eine wahre geistige Erbauung Hand in Hand geht mit einer gründlichen Wissenschaftlichkeit. Was sie behaupten, begründen Sie. Und Sie lassen sich nicht von Gefühlsmomenten und vorgefaßten Urteilen leiten. Dadurch leisten Sie der guten Sache, d. h. unserem Hl. Vater Benediktus und seiner Regel den besten Dienst. Was Sie insbesondere über den Leriner Einfluß sagen, leuchtet mir nun vollständig ein."

Durch alle Buchhandlungen oder direkt beim

BEURONER KUNSTVERLAG · BEURON/HOHENZ.

MÜNCHENER THEOLOGISCHE STUDIEN

im Auftrag der Theologischen Fakultät der Universität München
herausgegeben von Franz Xaver Seppelt, Joseph Pascher, Klaus Mörsdorf

Dr. Rudolf Schnackenburg
Das Heilsgeschehen bei der Taufe nach dem Apostel Paulus
Eine Studie zur paulinischen Theologie
1950. XVI u. 226 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 18.—

Dr. Hubert Pöhlein
Wolfgang Seidel (1492—1562), Benediktiner aus Tegernsee, Prediger zu München. Sein Leben und sein Werk
1951. XXVIII u. 247 Seiten, 11 Tafeln, gr. 8°, brosch. DM 22.—

Dr. Leo Scheffczyk
Friedrich Leopold zu Stolbergs „Geschichte der Religion Jesu Christi"
Die Abwendung der katholischen Kirchengeschichtsschreibung von der Aufklärung und ihre Neuorientierung im Zeitalter der Romantik
1952. XXIV und 227 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 20.—

Dr. Franz Xaver Haimerl
Mittelalterliche Frömmigkeit im Spiegel der Gebetbuchliteratur Süddeutschlands
1952. XVI und 185 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 18.—

Dr. Franz Mußner
Die Anschauung vom „Leben" im vierten Evangelium unter Berücksichtigung der Johannesbriefe
Ein Beitrag zur biblischen Theologie
1952. XVI und 190 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 16.—

Dr. Josef Hacker
Die Messe in den deutschen Diözesan-Gesang- und Gebetbüchern von der Aufklärungszeit bis zur Gegenwart
1950. XV und 148 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 12.—

Dr. Paul Hadrossek
Die Bedeutung des Systemgedankens für die Moraltheologie in Deutschland seit der Thomas-Renaissance
1950. XX und 366 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 18.—

Dr. Hermann Lais
Die Gnadenlehre des hl. Thomas in der Summa Contra Gentiles und der Kommentar des Franziskus Sylvestris von Ferrara
1951. XVI und 244 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 18.—

P. Dr. Moritz Steinheimer O.F.M.
Die Δόξα τοῦ Θεοῦ in der römischen Liturgie
1951. XIII und 117 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 10.—

D. Dr. Walter Dürig
Imago
Ein Beitrag zur Terminologie und Theologie der römischen Liturgie
1952. XX und 227 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 12.—

Dr. Alfred Läpple
Der Einzelne in der Kirche
Wesenszüge einer Theologie des Einzelnen nach John Henry Kardinal Newman
1952. XXXIV und 374 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 30.—

D. Dr. Eduard Eichmann
Weihe und Krönung des Papstes im Mittelalter
aus dem Nachlaß herausgegeben von D. Dr. Klaus Mörsdorf
1951. X und 61 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 6.—

D. Dr. Heinz Ewers
Die Nichtigkeitsbeschwerde in dem Kanonischen Prozeßrecht
1952. XVI und ca. 120 Seiten, gr. 8°, brosch. DM 13.—

In Vorbereitung:

Paul Wesemann
Die Anfänge des Amtes der Generaloberin
dargestellt an der verfassungsrechtlichen Entwicklung des Instituts der Englischen Fräulein bis zur Konstitution Papst Benedikts XIV. „Quamvis iusto" vom 30. 4. 1749
1953, ca. X und 236 Seiten, gr. 8°

Gertrude Reidick
Die hierarchische Struktur der Ehe
Von der Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München gekrönte Preisschrift

KARL ZINK VERLAG, MÜNCHEN 34

JOSEF SELLMAIR

BILDUNG IN DER ZEITENWENDE

360 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag DM 9,20

Die Arbeit verdient wärmste Empfehlung. Sie ist ein reines Dokument jenes christlichen Humanismus, der heute deswegen niedrig im Kurs steht, weil man dessen Ansatz, Absicht und Gestalt mißversteht und mißdeutet, naturalistisch mißversteht und supranaturalistisch mißdeutet. Zwischen einer traditionalistisch gestimmten Krisentheologie und einem liberalistisch aufgeweichten Humanitarismus droht der christliche Humanismus zerrieben zu werden. Hier bietet das vorliegende Werk Paroli. Sein erster Teil sagt Maßgebliches über die Voraussetzungen des christlichen Humanismus heute, sein zweiter Teil weist gangbare Wege zu einer „neuen Bildung" in besagtem Geist. Sellmair ist dabei gleich groß in der These wie in der Paranthese. (Theologie u. Glaube)

AUS DEM INHALT:

Leben und Bildung - Volks- und Erwachsenenbildung - Gesamtbildung als organische Bildung - Sitte und Brauch - Wissen und Gewissen - Technik und Menschentum - Arbeit, Muße und musische Bildung - Politische Bildung - Neue Bildung - Studium und Auslese - Um ein neues Bildungsideal - Klassiker und Moderne - Die Utopie als pädagogische Provinz - Wort und Wahrheit - Angst und Geborgenheit - Erkennen und Bekennen.

Wie das Inhaltsverzeichnis schon schlagartig ausweist, handelt es sich um den kritischen Aufriß einer neuen Bildung. Ein Kenner, der zugleich Liebhaber des Geistigen, des Schönen, Guten und Wahren ist, gestaltet die neuen Probleme in ansprechender und aufrüttelnder Weise. Kein Lehrer und Erzieher, dem an der Zukunft der Jugend liegt, wird an diesen Ausführungen vorbeigehen können.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

ECHTER-VERLAG WÜRZBURG